Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 315 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 16. November 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr.. Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Blutige Ausschreitungen in Lowicz

Plünderung von Geschäften. — Mehrere Juden verletzt.

In Lowicz fand gestern nachmittag im Saal des Sokol eine Versammlung der Nationaldemokraten statt. Nach der Versammlung wurde ein Zug gebildet, der sich in Richtung des Judenviertels in Bewegung setzte. Dort wurden die Häuser mit Steinen beworfen, die Scheiben eingeschlagen und die Türen zu den Geschäften aufgebrochen. Mehrere Geschäfte wurden geplündert. Gleichzeitig schlug die Menge auf die Jugen ein. Obgleich die Polizei sofort einschritt, konnte sie der Lage nicht Herr werden. Erst durch das Einsetzen von Militär und Gendarmerie konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Während der Ausschreitungen wurden mehrere Juden erheblich verletzt.

In Krakau

In Krakau wurde am Sonnabend eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß alle Studenten, die bei Ausschreitungen ertappt werden, den Untersuchungsbehörden übergeben und im Arerst untergebracht werden. Außerdem werden diejenigen, die für die Dauer des Studiums vom Militärdienst zurückgestellt wurden, sofort eingezogen. Ferner ordnete das Schulkuratorium an, daß die Mittelschuljugend nach 5,30 Uhr abends nicht mehr auf die Straße gehen darf. Schüler, die an Ausschreitungen teilnehmen, werden aus der Schule entfernt.

Schlägereien während eines Vortrages

In Bialystok fand am Sonnabend ein Vortrag des Generals Bulak-Balachowicz statt. Vorher hatte sich die Juden an die Behörden mit der Bitte gewandt, diesen Vortrag wegen der allgemein gespannten Lage zu verbieten. Der Vortrag fand aber dennoch statt. Als Gen. Bulak-Balachowicz auch die Judenfrage berührte und die Verfolgungen unterstützte, kam es im Saal zwischen Christen und Juden zu einer Schlägerei, während der ein Grischa Lerner verletzt wurde. Die Polizei mußte einschreiten. Sie verhaftete den jüdischen Journalisten Steinsapir, der aber bald darauf wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Beschlüsse

In der „Gazeta Warszawska" wird ein Artikel veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß das Blatt 10 000 von in Dörfern gefaßten Beschlüssen veröffentlichen könnte, in denen die Aussiedlung der Juden aus Polen gefordert werde.

Protestversammlung in New York

In New York fand am Sonntag eine Protestversammlung gegen die Judenverfolgungen in Polen statt. Ansprachen hielten die Senatoren Wagner, Kopland und Wiese.

Beschlagnahmt

wurden die heutigen Ausgaben der Lodzer jüdischen Blätter: „Lodzer Tageblatt" und „Najer Volksblatt" wegen eines Berichts über judenfeindliche Ausschreitungen in Lowicz.

Verbotenes Blatt

Das Wilnaer Bezirksgericht verbot den Judenhetze betreibenden „Dziennik Wilenski".

B. Wie der — unkonfiszierte — Warsch. jiddische „Unser Expreß" (Nr. 265) berichtet, warf am Freitag abend ein Unbekannter in das Arbeitszimmer des Justizministers Michalowicz einen Stein, der zwei Fensterscheiben zertrümmerte.

Geht Italien zum Staatssozialismus über?

Ueber die Vorgänge in der Banca Commerciale Italiana hat die „Freie Presse" s. Zt. kurz berichtet. Heute können wir eine umfangreichere Schilderung dieser gewaltigen Vorgänge aus einer gewissen Perspektive geben. Bekanntlich ist ja die Banca Commerciale Italiana das mächtigste Kreditinstitut und der Uebergang des Aktienportefeuilles an ein neugegründetes, eigentlich staatliches Finanzkonsortium, die Societa Finanziaria Industria, muß unbedingt als eine Wendung in der italienischen Wirtschaftspolitik betrachtet werden. Um die Bedeutung dieser Vorgänge besser zu veranschaulichen, sei bemerkt, daß bei der an und für sich pauperisierten italienischen Wirtschaft eine Bank mit einem eingezahlten Aktienkapital von 700 Millionen Lira und 580 Millionen Lira Reservekapital vorherrschen mußte. Dabei reichte die Expansion dieses Instituts weit über die Grenzen Italiens. Von ganz besonderer Bedeutung ist, daß die Einflüsse dieses Instituts bei uns, in Lodz, sehr groß sind und daß das Kapital der Banca Commerciale in Lodzer Bank- und Industrieinstituten arbeitet.

Wie gesagt, hat die genannte Bank ihr Aktienportefeuille an ein Konsortium, die Societa Finanziara Industria, abgetreten. Da nun das Aktienportefeuille einen enormen Wert präsentiert — die Banca Commerciale betrieb eifrig das Industrie-Finanzierungsgeschäft — so unterliegt es keinem Zweifel, daß kein privates italienisches Kaptal dieses Portefeuille zu übernehmen in der Lage wäre. Allgemein wird angenommen, daß die italienische Emissionsbank, die Banca d'Italia, hinter dem genannten Konsortium stehe. Dieses erfährt nicht bloß die Wiener „Neue Freie Presse" und die „Frankfurter Ztg.", sondern selbst der italienische „Messagero" und der halbamtliche „Corriere dela Serra". Es kann also mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß der Faschismus den Staatssozialismus in Italien verwirklichen will. Denn nicht nur der Großteil italienischer Industrien gelangt in den Besitz des staatlchen Konsortiums, sondern auch die meisten italienischen Privatbanken, die unter dem mächtigen Einfluß der Banca Commerciale Italiana standen.

Anderseits ist es sehr wahrscheinlich, daß der italienische Faschismus eine Personalpolitik gegen den Generaldirektor, der von deutscher Abstammung ist, Toeplitz, führt, und nun die kritische Situation dieses Institutes dazu benützt, um durch eigenen Einfluß die unbeliebte Bankleitung zu entfernen.

Aehnliche Tendenzen zur Verstaatlichung der Bankinstitute, um dadurch den entscheidenden Einfluß auf die Finanz und Industrie zu gewinnen, beobachten wir auch in Deutschland und Oesterreich. Wie schädlich aber eine vollkommene Verstaatlichung der Bankinstitute ist, werden wir hier im Rahmen dieses Artikels nicht entwickeln können, jedenfalls sei bemerkt, daß überall dort, wo der Staat alleiniger Unternehmer ist, Defizit und Korruption sich Bahn brechen, was ohne Zweifel sehr unerwünscht ist.

Die erwähnte Tendenz in der Wirtschaftspolitik, der Staatssozialismus, ist keinesfalls mit Sozialismus schlechtweg zu verwechseln. Denn der Sozialismus strebt die Verstaatlichung aller Produktionszweige an. Vom italienischen Staat kann dies jedoch nicht behauptet werden. Der Staat will in diesem Falle nicht das Privateigentum überhaupt aufheben und an Stelle des Privateigentums das Staatseigentum setzen, sondern er ersetzt unter prinzipieller Festhaltung des Privateigentumsrechts an Produktionsmitteln nur zum Teil die privatwirtschaftliche Unternehmen durch die gemeinwirtschaftliche.

Daß durch solchen Vorgang, d. h. Uebernahme des unflüssigen Aktienportefeuilles mittelbar durch die Banca d'Italia, die Flüssigkeit des wichtigsten italienischen Emissionsinstituts verkleinert wurde, ist klar ersichtlich. Und diese Minderung der Flüssigkeit, die bei einer Emissionsbank von allergrößten Bedeutung ist, macht die Banca d'Italia weniger solid, selbst wenn die italienische Telegrafenagentur „Stefani" die Solidität dieser Bank gerade jetzt in besonderer Weise hervorhebt.

Der Faschismus macht ein Experiment, das Staatssozialismus heißt. Die Zeit wird zeigen, inwiefern Mussolini richtig handelt.

Dr. St. Mi.

Im ungarischen Parlament brachte der Abg. Vallavicini einen Antrag ein, in dem verlangt wird, daß auf den Thron ein Habsburger erhoben wird.

In Sokal fand gestern die Enthüllung eines Denkmals für Marschall Pilsudski statt.

Heute Eröffnung der Völkerbundratssitzung

Paris, 16. November.

Die meisten Völkerbundratsmitglieder sind zur Teilnahme an der heute nachmittag im Außenministerium beginnenden außerordentlichen Tagung in Paris eingetroffen. England ist durch den Außenminister Sir John **Simon** und den Völkerbunddelegierten Lord **Cecil** vertreten, Spanien durch **Lerroux**, Italien durch **Scialoja**, Polen durch Außenminister **Zaleski**, die kleine Entente durch den stellvertretenden südslawischen Außenminister **Fotich**, Japan durch seinen Pariser Botschafter **Yoshisawa** und den Londoner Botschafter **Matsudeira**, China durch seinen Gesandten **Sze**. Die Vertreter Deutschlands **von Bülow** und **von Mutius** treffen heute mittag in Paris ein. General **Dawes**, der als amerikanischer Botschafter in Paris weilt, hatte am Sonntag eine Unterredung mit dem chinesischen Gesandten Sze und dem japanischen Botschafter Matsudeira. Man nimmt hier an, daß Amerika Japan und China einen Kompromißvorschlag zur Regelung des Konfliktes unterbreiten werden.

Die Pariser nationalistische Presse nimmt offen für Japan Stellung. Leon Blum kritisiert im „Populaire" die bisherige Haltung des Völkerbundrates, dem es an Mut und Weitblick gefehlt habe und erklärt, der Rat habe jetzt die Ehre und das Bestehen des Völkerbundes in seiner Hand. Wenn der Rat infolge der Regel der Einstimmigkeit bisher nichts erreicht habe, so müsse er jetzt entschlossen mit dieser Regel brechen.

In offiziellen japanischen Kreisen wird erklärt, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß dem Völkerbund eine Lösung des Konflikts gelingt, wenn er sich nicht für direkte Verhandlungen zwischen China und Japan ausspreche. Man gibt zu verstehen, daß die japanischen Truppen nicht zurückgezogen werden könnten, selbst wenn China jetzt die 5 fundamentalen Bedingungen Japans annehmen würde. Japan sei entschlossen, seine Truppen so lange in der Mandschurei zu belassen, bis die normalen Verhältnisse wieder hergestellt sind.

Mussolini für Abschluß eines Friedensabkommens

London, 16. November.

In einem Artikel im „Sunday Expreß" betont Mussolini die Notwendigkeit eines 10jährigen Abkommens zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Er erklärt, daß alle Versuche zur Aufrechterhaltung der Vorherrschaft zu Wasser oder zu Lande unerträglich seien, da dadurch immer andere Nationen zu Gegenrüstungen gezwungen würden. Italien sei bereit, die kleinste Rüstungsgrenze und seien es auch nur 10 000 Gewehre, anzunehmen, vorausgesetzt, daß keine andere Nation mehr habe. Die Vorherrschaft einer Nation veranlasse stets eine Anzahl kleinerer Staaten, sich diesen anzuschließen und führe zu Gegenmaßnahmen. Die wirtschaftlichen Vorgänge in den letzten Jahren verlangen Ruhe und Frieden für Europa. Dafür sei die Abrüstung die notwendige Voraussetzung. Deshalb dürfe man nicht zulassen, daß die Abrüstungskonferenz wieder ein Fehlschlag werde.

Frankreich baut 26000-Tonnenkreuzer

Paris, 16. November.

Wie die nationalistische Zeitung „Ordre" mitteilt, wird der Marineminister in den nächsten Tagen in der Kammer enen Gesetzentwurf einbringen, der die notwendigen Kredite für den Bau eines 26 000-Tonnenkreuzers verlangt. Der Bau, der eine Antwort auf den Kreuzer „Deutschland" ist, war schon in dem letzten Marinebauprogramm vorgesehen aber von der Kammer gestrichen worden, da der Marineminister seinerzeit noch keine genauen Angaben über den Typ des Schiffes und die Höhe der Kredite machen konnte. Die Konstruktionspläne sind jetzt fertiggestellt. Der Bau des Schiffes wurde deshalb von der Regierung beschlossen.

Die Nationalitäten-Politik in Lettland

Die „Neue Züricher Zeitung“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Neuer Kurs in Lettland“ einen eingehenden Bericht, in dem ausgeführt ist :

Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die Erfolge der Hitlerpartei in Deutschland das demokratische Zentrum in Lettland nicht schlafen ließen und daß es erkannt hat, was für ein ausgezeichneter Wahlköder Nationalismus plus Demokratie ist. Der Initiator dieser „reformierten“ Demokratie ist der frühere Ministerpräsident Skujeneek, der im lettländischen Parlament auf der linken Seite des Hauses zu sitzen pflegt und unter dessen Regierung jene vorbildlichen Minderheitengesetze geschaffen wurden, die bisher Lettland zu den Musterstaaten zählen ließen... Die Agitation begann damit, daß sich die Gruppen um Skujeneek plötzlich in den Kopf setzten den Deutschen die Domkirche wegzunehmen. Es mußte doch Anlaß zum Denken geben, als man sich auf den Dom nach 13 Jahren plötzlich und gerade vor den Wahlen besann. — Im weiteren berichtet der Korrespondent des Blattes ausführlich über die Art, mit der man den Deutschen ihre Kirche enteignete, und fährt fort: Die Enteignung der Komkirche war kaum geeignet, das Prestige Lettlands im Ausland zu heben, was gerade vom lettisch-nationalen Standpunkt bedauerlich ist; denn wo immer es in der ausländischen Oeffentlichkeit um Minderheitenfragen ging, waren es bisher Estland und Lettland, die immer als Musterstaaten hingestellt wurden. Der Zweck der Aktion ist nach allen Seiten erreicht. Die Domkirche ist lettisch, und die Gruppen um Skujeneek haben einen beträchtlichen Mandatszuwachs bekommen.

Es heißt dann weiter in demselben Bericht: Die Antiminderheitenagitation hat auch vor der polnischen Minderheit nicht Halt gemacht, und wenn auch verschiedene Vorgehen von Seiten der Polen in den Ostgebieten Lettlands als wahr betrachtet werden könnten, so hat das scharfe Vorgehen der Regierung doch schon zu bedauerlichen Verwicklung mit Polen geführt. — Der Bericht schließt mit folgenden Sätzen ab: So sind die Minderheiten nach jahrelangem gedeihlichen Zusammenarbeiten — es gab in Lettland wiederholt deutsche Minister, polnische und russische Unterstaatssekretäre — in eine Oppositionsstellung gedrängt worden. Eventuell käme jetzt zum ersten Male wieder eine rein lettische Regierungskoalition, ohne die Minderheiten, zustande.

Kaiser Karls Thronverzicht verbrannt

Die Verzirchtsurkunde, die Kaiser Karl in der Nacht vom 10. auf den 11. November 1918 unterzeichnet hat, ist im Wiener Justizpalast verbrannt! Zu dieser Ueberzeugung sind jetzt die Beamten gelangt, die seit dem 15. Juli 1927, seit der Wiener Revolte, bemüht sind, in den geretteten Aktenbündeln und zum Teil angebrannten Papieren des Justizpalastes Ordnung zu schaffen.

Es fehlen alle Staatsakten von 1898, das Polizeiarchiv von 1780 bis 1848, die Ministerratsprotokolle, die sogenannten „Judenakten“ usw. Der Verlust der Verzichtsurkunde des letzten Habsburgers bleibt freilich staatsrechtlich bedeutungslos, da die Veröffentlichung im Amtsblatt erfolgt ist.

Die hessischen Landtagswahlen

Am Sonntag fanden in Hessen Landtagswahlen statt. Nach dem vorläufigen amtlichen Gesamtergebnis verteilen sich die Sitze auf die Parteien wie folgt: (in Klammern die vorigen Landtagssitze): Sozialdemokraten 15 (24), Zentrum10 (13), Kommunisten 10 (4), kommunistische Opposition 1 (2), Deutsche Volkspartei 1 (7), Staatspartei 1 (3), Christlichsoziale 1 (—), Volksrechtspartei — (2), Hessisches Landvolk 2 (9), Deutschnationale 1 (3), Sozialistische Arbeiterpartei 1 (—), Nationalsozialisten 27 (1). Die Radikaldemokraten, die im letzten Landtag durch Absplitterung von 2 der ursprünglich 5 Staatsparteiler zwei Sitze innehatten, haben diesmal kein Mandat erhalten. Es wurden 785 481 gültige Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug bei 955 185 Stimmberechtigten 82,2 v. H.

Selbsthilfe der Siebenbürger Sachsen

Bischofvikar Dr. Glondys erläßt in der siebenbürgischen Presse einen beachtenswerten Aufruf zur Schaffung eines sächsischen Nationalfonds. Der Aufruf beruht auf dem Gedanken, daß nach 20 Jahren nach 8prozentiger Verzinsung ein Nationalfond von 150 Millionen Lei zusammen sein müßte, wenn sich 10 bis 12 000 Sachsen finden die bereit sind, außer den Kirchensteuern vierteljährlich 75 Lei zu spenden. Der Gedanke ist begeistert begrüßt worden, weil er anstatt der ewigen Klagen eine Tat zeigt. Besonders Kreise des jungen Siebenbürgen haben dem Plan der Selbsthilfe zugestimmt, weil die Verwirklichung der Idee wenigstens in der Zukunft eine sichere materielle Grundlage für die siebenbürgisch-sächsischen Kultureinrichtungen abgeben würde, nachdem das Kirchen- und Gemeindeland, aus dessen Erträgnissen früher die Schulen unterhalten wurden, von den Rumänen zum größten Teil enteignet worden ist.

Protestantische Staatsmänner Europas

Durch die holländische Tagespresse ging vor kurzem die Notiz, daß, wer den deutschen Reichspräsidenten einmal sehen wolle, ihn am sichersten des Sonntags in der Kirche findet. Das ist ein Ehrenzeugnis für Hindenburg, der aus innerster Ueberzeugung mitten unter all den unkirchlichen führenden Männern des deutschen Staatslebens sich stets offen zu seinem evangelischen Glauben bekennt. Auch an der Spitze vorwiegend katholischer Länder stehen heute eine Reihe evangelischer Persönlichkeiten. Es ist wenig bekannt, daß der jetzige Präsident der französischen Republik, Doumer, ebenso wie der vorige, Doumergue, Protestant ist, so daß die kleine Minorität der französischen Protestanten aus ihren Reihen zwei Mal nacheinander das Oberhaupt der Republik gestellt hat. Daß die nordischen Republiken Estland und Finnland, deren Bevölkerung fast ganz der lutherischen Kirche angehört, auch evangelische Staatspräsidenten haben, ist selbstverständlich. Verwunderlicher ist es schon, daß auch Staaten, die zum größten Teil katholisch sind, wie z. B. Ungarn und die Tschecho-Slowakei, Protestanten an ihrer Spitze haben. So gehört der Reichsverweser von Ungarn, der frühere Admiral Horthy, der reformierten Kirche an, ebenso wie der frühere Ministerpäsident Graf Bethlen. Auch in der Tschecho-Slowakei steht an der Spitze des überwiegend katholischen Landes ein Protestant, Professor Masaryk, der mit 30 Jahren von der katholischen zur evangelischen Kirche übertrat.

pz.

Neue Kämpfe am Nonni-Fluß

Angriff der japanischen Truppen. — 500 Japaner gefallen.

Mukden, 16. November.

Die japanischen Truppen haben in der Nähe des Nonni-Flusses gestern früh die chinesischen Truppen angegriffen und einer chinesischen Kavalleriedrohung zu begegnen. Die Japaner schlugen 4000 Mann chinesische Kavallerie in die Flucht und besetzten das Dorf Tschienhuanti nordöstlich der Nonni-Eisenbahnbrücke.

Aus Nanking wird gemeldet, daß General Ma die Regierung davon in Kenntnis gesetzt hat, daß in den letzten Kämpfen am Nonni-Fluß auf japanischer Seite 500 Mann gefallen sind. — Aus Korea ist von den Japanern ein Flugzeuggeschwader nach dem Kampfschauplatz entsandt worden. Die Stärke der in den letzten zwei Tagen nach Mukden entsandten neuen japanischen Truppen wird mit 10 000 Mann angegeben.

Bei den Kämpfen in der Nähe der Nonni-Brücke am Sonntag wurden 200 Chinesen getötet und verwundet. Die japanischen Verluste werden mit vier Toten angegeben. Die Japaner haben ihren rechten Flügel ausgedehnt, da sie eine Umzingelung durch die Chinesen befürchten. Die Chinesen melden, daß sie 6 Maschinengewehre und zwei Geschütze erobert haben.

Der ehem. Kaiser von China „spurlos verschwunden“?

Nach Berichten aus Tokio hat das japanische Außenministerium eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß der ehemalige chinesische Kaiser, der bisher in der japanischen Konzession gelebt hat, „spurlos verschwunden sei“.

Eine andere Meldung, die besagt, daß der ehemalige chinesische Kaiser in Mukden zum Kaiser der Mandschurei ausgerufen worden wäre, hat sich bisher nicht bestätigt. Eine Nachricht aus Mukden besagt lediglich, daß Puyi als Gast des Prinzen Kung in Mukden weilt, aber keinerlei Besuche empfängt.

Aus Kirche und Welt

Die evangelischen Ukrainer in Jesupol konnten einen auf mehrere Jahre gemieteten Erweiterungsbau als Bethaus einweihen.

Die Baseler Judenmission konnte ihr 100jähriges Bestehen feiern. In Lodz, wo diese Mission ein eigenes Missionshaus besitzt, arbeiten zwei Missionare und zwei Helfer, in Wilna zwei Missionare und eine Schwester.

Ueber ein Drittel aller deutschen Frauen sind heute berufstätig. Von 100 erwerbstätigen Frauen stehen 36 in der Arbeit als Mithelfende im Familienbetrieb, 30,5 Prozent sind Arbeiterinnen, 12,5 Angestellte. 11,4 Hausangestellte, und nur 9,6 sind selbständig tätig.

Mit der Leitung der bekannten Franckeschen Stiftungen in Halle a. d. Saalle ist Professor Dr Pallat vom Preußischen Kultusministerium betraut worden.

Das Taubstummen-Blindenheim im Oberlinhaus in Nowawes, die einzige Anstalt dieser Art in Deutschland, feierte das 25jährige Bestehen.

Mit Rücksicht auf die wachsende Zahl der alkohol- und nikotinabstinnenten Jugendgruppen hat der Verband der deutschen Gastwirte in der Tschecho-Slowakei beschlossen, in Gastwirtschaften und Kaffeehäusern künftig einen Raum für Nichtraucher zur Verfügung zu stellen.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16

Die Sprechstunde war nun vorüber. Danach mußte er wie jeden Tag seine Krankenvisiten machen. Er hoffte, daß ihn diese ablenken würden.

Gegen Mittag kam er heim. Lina Knorpe hatte während seiner Abwesenheit ein paar Telephongespräche entgegengenommen. Sie übermittelte sie ihm. Es handelte sich um Krankenbesuche, um die er anderntags gebeten wurde.

Morgen, dachte er, und ein müdes Lächeln zuckte um seinen Mund.

Lina Knorpe, bereits im Begriff, zu gehen, fiel noch etwas ein:

„Herr Doktor Fahrenkrug hat auch angeläutet. Er läßt Herrn Geheimrat für heute abend zum Tee bitten. Zwischen sieben und acht Uhr.“

„Gut — gut.“

„Wünscht Herr Geheimrat noch etwas?“

„Nein — nein!“

Er konnte es nicht erwarten, allein zu sein. Sein Kopf schmerzte zum Zerspringen.

„Dann komm' ich also zur Nachmittagssprechstunde wieder“, sagte Lina, und dann war er wieder allein.

Er ging zu seinem Sessel, ließ sich darin nieder, barg den Kopf in seine aufgestützten Hände. Die Gedanken quälten ihn.

Ottilie hatte sich lange nach Glück gesehnt — er wußte es, hatte es lange gespürt und er konnte ihr keines bieten.

Er stöhnte tief auf. Herrgott, sie ist noch so jung! Und so schön! Sie kann noch glücklich machen und selbst noch glücklich sein. Ja, wenn ich nicht wäre — dann —, dieser Gedanke brach mit einem Stöhnen ab. Sein Kopf schmerzte. Er hob nun die Hände hoch, preßte sie fest um Schläfen und Hinterkopf. Es war, als ob der Kopf ihm auseinanderspringen wollte. Ich muß etwas dagegen tun, sagte er sich und stand auf. Aber er rührte sich lange nicht vom Fleck. Starrte ins Leere. Wiederholte seinen Vorsatz: Ich muß etwas dagegen tun. Dabei zogen sich seine Mundwinkel wie in Bitterkeit herab.

Nun aber war er entschlossen, in sein Schlafzimmer zu gehen. Eine Schwere war in seinen Beinen und in seinem Herzen ein Flackern. —

Um vier Uhr klingelte Lina Knorpe an des Geheimrats Wohnungstür. Es wurde nicht geöffnet. Sie hörte draußen das Schrillen der Klingel. Es klang merkwürdig unheimlich durch die Stille.

Der erste Patient kam und nach diesem bald der zweite und dritte. Alle standen hinter Lina Knorpe erwartungsvoll vor der Tür.

„Herr Geheimrat wird auf einem Krankenbesuch sein“, sagte Lina. „Wer weiß, wann er zurückkommt?“

Aber sie drückte wieder auf den Klingelknopf, lauschte auf das Schrillen der Klingel. Als auch das vergeblich war, sagte eine von den Wartenden — eine blasse Arbeiterfrau — ungeduldig: „Das vasteh' ich nich — ich bin herbestellt, das kann er doch nich verjessen haben, 'n Arzt muß doch wissen, was er zu tun hat.“

Lina maß sie mit verweisendem Blick. Dann fiel ihr plötzlich ein:

Herr Geheimrat hat, seit Hedwig verreist ist, einen zweiten Wohnungsschlüssel bei seinem Kollegen Fahrenkrug deponiert. Und ihr, der Lina, gesagt: „Wenn sich einmal während meiner Abwesenheit die Notwendigkeit ergeben sollte, daß Sie in die Wohnung hinein müssen, so holen Sie sich den Schlüssel von Doktor Fahrenkrug.“

„Na, warten Sie mal noch 'n paar Minuten, ich werde mal bei Doktor Fahrenkrug antelephonieren — vielleicht, daß der Rat weiß.“

Sie lief die Treppe hinunter. Kam nach etwa zehn Minuten mit dem Bescheid zurück: „Herr Doktor Fahrenkrug wird gleich hier sein.“

* * *

Es war am Spätnachmittag.

Eva, die während des ganzen Tages das Haus nicht verlassen hatte, stand am Fenster ihres Zimmers und sah auf das bunte Fastnachttreiben, das am Hause vorüber flutete. Sie war allein im Hause, seit früh um neun Uhr waren alle draußen. Auch die alte Braun und Ida hatten sich in das Fastnachtgewühl gemischt.

Nur sie trug kein Verlangen danach. Von ihrem Fenster aus hatte sie den Einzug des Prinzen Karneval gesehen, dessen Erscheinen der Auftakt zu ausgelassenster Fröhlichkeit war.

Bald darauf war Rose und Hans-Achim erschienen, um sie zu holen; aber sie hatte abgewehrt: „Laßt mich, bitte, ich mag diesen Trubel nicht.“

Rose, als Skihaserl, hatte allerhand Mätzchen vor ihr gemacht, um sie in Stimmung zu versetzen, und als das erfolglos blieb, auf Hans-Achim gewiesen und gesagt: „Aman-Ullah wird dir befehlen, mitzukommen. Und wenn du seinem Befehl nicht Folge leistest, schick' ich dir August den Starken über den Hals. Der wird dein Kommen erzwingen.“

August der Starke war Roses Vater.

Er hatte sich glücklicherweise nicht bemüht. Und auch die anderen versuchten es nicht mehr, sie in den Trubel hineinzuziehen. Es begann bereits dunkel zu werden. Eva wandte sich vom Fenster ab, ließ sich am Kamin nieder. Das Holzfeuer prasselte. Das Zimmer versank allmählich in Dunkelheit. Draußen wurde es stiller.

Nun ist dieser Tag auch bald überstanden, dachte Eva. Und dieser Gedanke hatte etwas Befreiendes für sie. Ihr war heute so merkwürdig schwer ums Herz.

Bin schon in Aschermittwochsstimmung, sagte sie sich, und ein müdes Lächeln zuckte um ihre Lippen ...

So oft sie Schadow sah, war ein Aufruhr in ihr, der wohl imstande war, letzte Bedenken zu vernichten. Ach Gott, sie liebt! Es war ihr schon geschehen, daß alle Kraft sie verließ, wenn sie nur seine Stimme hörte. Diese Liebe war über sie gekommen wie eine Krankheit und mußte auch wie eine solche bekämpft werden

(Forts. folgt.)

DER TAG IN LODZ

Montag, den 16. November 1931.

Trifft dich des Schicksals Schlag, so mach' es wie der Ball; je stärker man ihn schlägt, je höher fliegt er all.

Rückert, Weisheit des Brahmanen.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1632 Tod Gustav Adolfs von Schweden bei Lützen (* 1594).
1831 † Der preußische General und Militärschriftsteller Karl v. Clausewitz in Breslau (* 1780).
1869 * Der Geschichtsvorscher Hermann Oncken in Oldenburg.
1925 † Der Maler Karl Joh. Becker-Grundahl (* 1856).

Sonnenaufgang 7 Uhr 18 Min. Untergang 16 Uhr 11 Min.
Mondaufgang 13 Uhr 29 Min. Untergang 22 Uhr 28 Min.

Kirchenkonzert

zugunsten des Greisenheimes der St. Johannisgemeinde in der St. Johanniskirche.

Musik, die hehste aller Künste, war schon im biblischen Zeitalter ein gar gewichtiger Faktor, die jeweiligen Stimmungen des Gemüts zum Ausdruck zu bringen. Der Psalter Davids ist beispielsweise ein immenser Schatz von Solo- und Chorgesängen mit und ohne Saitenspielbegleitung, dessen Inhalt so manchen Komponisten angeregt hat, die verschiedentlich Dank-, Bitt- und Lobgebete zu vertonen. Wenn man nun noch in Betracht zieht, daß die Musikliteratur eine Unmenge von gediegenen Instrumentalwerken speziell für den Kirchengebrauch aufweist, so fällt es wahrhaftig nicht schwer, den Gemeindegliedern ab und zu durch Veranstaltung von Kirchenkonzerten einen Abend erhebender musikalischer Andacht zu bereiten. Zudem verfolgen die Kirchenkonzerte gewöhnlich noch die Förderung der Nächstenliebe durch Spendensammlungen für irgend einen wohltätigen Zweck.

Auch das gestrige Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche gab den sehr zahlreich erschienenen Gemeindegliedern Gelegenheit, einige schöne Erbauungsstunden zu verbringen und als Dank hierfür ein Scherflein auf dem Altar der Nächstenliebe niederzulegen.

Nach einem kurzen Gebet, das von Herrn Pastor Doberstein am Altar gesprochen wurde, spielte Prof. A. Türner als Einleitung des Konzerts das Präludium und Fuge D-Moll von J. S. Bach. Die Registrierungskunst unseres Meisters des Orgelspiels, die besonders in der in der Folge von ihm gespielten C-Moll-Sonate von Mendelssohn zum Ausdruck kam, ist genügend bekannt und wird immer wieder bewundert. Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde sang unter Kapellmeister A. Bautzes straffen und zielsicherer Leitung drei Lieder — „Vaterunser" von Emil Winkler, „Gnädig und barmherzig" von E. Grell und „Lob Gottes" von A. v. Othegraven — und erbrachte wiederum den Beweis dafür, daß er auf der Höhe seiner Aufgabe ist. J. Kerger sang sich durch zwei schön vorgetragene Lieder in die Herzen der Zuhörer hinein. Prof. G. Teschner brachte das melodiöse „Berceuse" aus „Jocelyn" von Godard in vollendeter Ausführung zu Gehör. Auch das von dem Streichquartett der Herren E. und P. Raabe, H. Jahner und G. Teschner gespielte Andante Cantabile a. d. Quartett op. 16 von Beethoven, erfuhr eine schöne Wiedergabe.

Mit Gebet und Segen wurde das wohlgelungene Konzert von Herrn Pastor Doberstein beschlossen.

S. U. Ark.

× **Trauung.** Am morgigen Dienstag findet in der St. Matthäi-Kirche, um 7.30 Uhr abends, die Trauung des Bäckermeisters Herrn Otto Gustav Stenzel, Verwaltungsmitglied des Michaelisvereins, mit Frl. Charlotte Olga Zippel statt. — Glückauf dem jungen Paar!

Zehnjahrfeier des Lodzer Bistums

35jähriges Priesterjubiläum des Lodzer Bischofs.

Gestern fanden aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Lodzer Bistums in allen katholischen Kirchen Gottesdienste statt. Die Feier hatte insofern noch eine größere Bedeutung, als sie mit dem 35jährigen Priesterjubiläum S. E. des Bischofs Tymieniecki verbunden war. Den Feiergottesdienst in der Kathedrale zelebrierte Suffraganbischof Tomczak, der auch die Predigt hielt.

Nach dem Gottesdienst wurde von der Tür der Kathedrale bis zum Bischofspalast ein Spalier der Vertreter von Verbänden, Innungen und Vereinigungen mit den Fahnen gebildet, das der Jubilar und die Vertreter der Behörden durchschritten. In den Räumen des Bischofspalais nahm S. E. der Bischof Tymieniecki die Glückwünsche der Vertreter der Behörden mit dem Wojewoden Jaszczolt an der Spitze, der Geistlichkeit, der Innungen, der Schuljugend der religiösen Organisationen usw. entgegen. Die Feier wurde mit der Ueberreichung eines Gedenkbuches an den Jubilar beendet.

Möge der Jubilar, dessen Verständnis für seine deutschen Pfarrkinder anerkannt werden muß, noch viele Jahrzehnte zum Wohl der Glieder der Lodzer Diözese wirken dürfen.

Wohltätigkeitsbasar des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde

Am Sonnabend veranstaltete der Frauenverein der St. Johannisgemeinde seinen diesjährigen Wohltätigkeitsbasar. Diesmal wiederum zugunsten seines Lieblings- und Sorgenkindes: des Maria-Martha-Stiftes. Ueber einen Erfolg der Veranstaltung war man sich wohl im Zweifel. Doch zeigte die deutsche Gesellschaft, daß sie eine Wohltätigkeitsveranstaltung auch in schwerer Zeit zu unterstützen bereit ist. So wurde denn der Basar ein großer Erfolg. Schon in den Nachmittagsstunden herrschte in dem in weiß gehaltenen, mit leuchtenden Sonnenrosen geschmückten großen Saale des Männergesangvereins buntes Leben. Groß war die Zahl der Gäste. Die Verkaufsstände sahen sehr viele Käufer. Prächtige Handarbeiten — hergestellt von den Damen vom Frauenverein — sowie aller Art Nester fanden freudige Abnehmer. Das Pfefferkuchenzelt zählte vorwiegend Kinder zu seinen Kunden. Der Krabelsack mit seinem geheimnisvollen Inhalt mußte sich unzählige Male vor Kinderhänden öffnen. Unermüdlich drehte sich die Feder des Drehtischchens, das mit hunderterlei Lockmitteln die Spiellust der Kinder anregte. In wenigen Stunden war die überaus wertvolle, große Pfandlotterie ausverkauft. Eine zweite fand den gleichen für die Kasse glücklichen Ausgang. — Das Festkomitee hatte aber auch für anderweitige Unterhaltung gesorgt. So durch die hübsche Illustrierung des Märchens vom Schneewittchen. Dachdem die Erwartungen der Kleinen erfüllt worden waren und die Kinder den Festsaal verlassen hatten, füllte sich der Saal mit anderen Gästen. Diese waren weniger anspruchsvoll. Ihnen genügten ein paar Takte Tanzmusik („Rumba" ist heuer die Losung), um sie zu befriedigen. Die Kapelle war ausgezeichnet.

Durch den Erfolg des vorgestrigen Basars mag die emsige Jahresarbeit der Damen des Johannisfrauenvereins materiell und moralisch belohnt worden sein. Was auch allseits mit Genugtuung vermerkt wurde. (*)

Reformationsfeier im Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde. Am gestrigen Sonntag veranstaltete der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde eine Reformationsfeier. Diese wurde vom Posaunenchor des genannten Vereins mit dem Vortrag einer Paraphrase über das Lied „Harre, meine Seele" und dem allgemeinen Gesang des Liedes „Erhalt uns Herr bei deinem Wort" eingeleitet. Hierauf begrüßte Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich die Erschienenen in einer Ansprache. Sodann sang der Gesangchor des Jünglingsverein unter Leitung des Herrn Dirigenten Effenberg zwei Reformationslieder, worauf von Herrn Szymanski ein Gedicht aufgesagt wurde. Nun wurde zur Aufführung des Reformationsstücks „Dr. Martin Luther auf der Coburg" geschritten. Die Herren Nippe, Pahl, Egler, Dawids, Schum, Güttel, Friedrich, Drews, M. Geisler und Frl. Ida Grüning befriedigte. ten. In der dieser Vorführung folgenden Pause brachte der Posaunenchor des Jünglingsvereins unter Leitung von Herrn Steier mehrere Stücke zu Gehör. Es folgte ein zweites Reformationsstück: „Dr. Luther auf dem Reichstag", erfolgreich aufgeführt von den Herren Szymanski, Schum, Dawids, M. Geisler, Drews, Pahl und Friedrich. Zum Schluß wurde noch vom Hausvater Krzywiec ein Gebet gesprochen. Die Vereinsverwaltung hat wiederum mit diesem Fest den Beweis ihrer rührigen Tätigkeit erbracht. Es ist nur viel Segen zur weiteren Arbeit zu wünschen. tr.

Familienkränzchen im Männergesangverein „Concordia". Am gestrigen Sonntag veranstaltete genannter Verein im eigenen Lokal in der Gluwnastr. ein Familienkränzchen, verbunden mit Tanz. Die Mitglieder stellten sich recht zahlreich ein, und nicht minder stark waren Gäste und Mitglieder befreundeter Vereine vertreten. In der schön geschmückten Räumen kam recht bald eine gemütliche Stimmung auf, welche durch gesangliche Darbietungen und humoristische Vorträge noch gehoben wurde. In fröhlichem Beisammensein, eifrig den Klängen einer flotten Tanzkapelle folgend, verbrachte man in angeregter Stimmung einen netten Abend. dz.

H. **Unterhaltungsabend im Radogoszczer „St. Michaeli"-Kirchengesangverein.** Der Verein veranstaltete am Sonnabend um 8 Uhr abends einen Unterhaltungsabend, an dem der große Kreis der Freunde und Gönner zum ersten Male Gelegenheit hatte, das neue Lokal der Michaeler in der Janastr. 4 in Radogoszcz (Haltestelle Julianow) zu besichtigen. In kurzer Zeit waren die Vereinsräume überfüllt. Der erste aktive Vorstand J. C. Hoch begrüßte die Anwesenden. Der Chor sang hierauf den deutschen Sängergruß „Grüß Gott", Herr Preis vom Baluter Kirchengesangvereins wünschte nun seinem Bruderverein „St. Michaeli" eine weitere Entwicklung im neuen Heim. Es folgten zwei Lieder des Männerchors, die unter Herrn A. Luniaks Leitung verdienten Beifall ernteten. Darauf ergriff Herr Pastor Falzmann das Wort. Redner erwähnte den Kirchbau in Radogoszcz, der zukünftigen St. Michaeli-Gemeinde, den Kirchengesangverein auf seine hohe Stellung der Ausführung dieses Werkes aufmerksam machend. Auf Herrn Pastor Falzmanns Vorschlag wurde eine kleine Sammlung vom Kassierer des Baukomitees Herrn Lange durchgeführt, die den Betrag von 210 Zl. einbrachte. Eine weiteren schönen Punkt im Programm bot die feierliche Fahnennagelung. Als die gemütliche Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, gaben die Herren Paul Kolander und Bruno Bartel einige heitere Vorträge, die die Lachmuskeln der Zuschauer nicht ruhen ließen. Am besten gefielen die Duoszene „Tischlermeister Tanneboom", dann „Nuckel als Rentier", „Ach, wie ist das Leben schön" und „Amanda". Mit vielem Verständnis begleitete Herr Siegfried Krüger am Klavier. Der „Michaeli"-Kirchengesangverein kann mit dem in jeder Hinsicht gelungenen Unterhaltungsabend äußerst zufrieden sein.

H. **Preferenceabend im „Hieronymus"-Kirchengesangverein.** Die Verwaltung des katholischen Kirchengesangvereins „Hieronymus" veranstaltete am vorgestrigen Sonnabend einen Preferenceabend, der von großem Erfolg gekrönt war, da sich außer den Mitgliedern eine große Zahl Gäste eingefunden hatte. Da die Karten-Wettspiele in später Abendstunde ihren Anfang genommen hatten, verging eine geraume Zeit, bis die Resultate bekanntgegeben werden konnten. Beim Preference (es wurde an neun Tischen gespielt) nahm Herr Alex Heitel mit 1166 Punkten den ersten Preis (Obstschale), den zweiten J. Malarczyk mit 904 Punkten (eine Vase), den dritten F. Langiewski mit 894 Punkten (Eßbesteck) und den letzten Preis W. Wagner mit 811 Punkten (Obstteller). Skat spielte man nur an einem Tisch. Am Billardtisch ging Herr Josef Domagalski als Sieger hervor (ein Eßbesteck), den zweiten Preis nahm Herr Josef Mellner (Brieföffner). Der Vereinswirt, Herr Skórzewski, hatte viel vorbereitet und vorbildlich gearbeitet. So konnte der „Hieronymus"Kirchengesangverein von einem gut gelungenen Abend sprechen.

× **Ueberfahren.** An der Ecke Zagajnikowa und Rokicinska geriet der 3jährige Zdzislaw Kozlowski (Zagajnikowa 89) unter die Räder der Straßenbahn. Der Knabe erlitt ernstliche Verletzungen. — Auf dem Plac Wolnosci wurde die 60 Jahre alte Ryska Szlamowicz (Petrikauer Straße 16) von einem Wagen überfahren. In ernstem Zustand wurde sie in ein Krankenhaus gebracht.

p. **Aus dem Zuge gestürzt.** Der Lenczyckastraße 56 in Lodz wohnhafte Zygmunt Michalowicz stürzte gestern, als er mit der Bahn nach Lodz fuhr, aus dem Zuge und geriet unter die Räder. Ihm wurden beide Beine abgefahren.

Theateraufführung im Lodzer Männergesangverein „Eintracht"

„Der Badekavalier"

Schwank in 3 Akten von Karl Eichler.

Die alljährlich veranstalteten Theateraufführungen im Lodzer Männergesangverein „Eintracht" dürften dem Lodzer deutschen Publikum hinreichend bekannt sein. Auch die allgemeine Krise und Geldknappheit dieses Jahres hat ihn von diesem Brauch nicht Abstand nehmen lassen, und so konnten wir vorgestern die erste diesjährige Vorstellung in der „Eintracht" erleben. Und siehe da — Mühe und Kosten waren nicht umsonst gewesen. Es hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, so daß die Vereinsleitung zufriedengestellt sein konnte. Zufriedenheit war bestimmt auch bei den Zuschauern vorhanden. Man hatte eben Grund und Anlaß zum Lachen in Fülle, und daß war doch wohl der Zweck der Veranstaltung.

Das Stück ist eigentlich kein Schwank, wie es auf dem Theaterzettel zu lesen steht, sondern eine Clowniade, die mit allen möglichen komischen Situationen, einer Menge urwüchsiger Kraftworte und mit dem gesunden Menschenverstand jongliert. So lustig jongliert, daß man lachen muß, ob man will oder nicht will. Nachher, wenn der ganze Rummel vorüber ist, findet man die ganze Geschichte weniger amüsant, sogar ein wenig schal, aber damit ist weder dem Zuschauer geholfen, noch dem Verfasser dieses „Ueberschwanks" geschadet. Denn Karl Eichler kennt seine Pappenheimer, die Theaterbesucher. Er weiß, daß ein tüchtiger „Theaterreißer" heutzutage noch auf besten Erfolg hoffen kann und daß es dabei auch gar nicht auf Sinn oder Unsinn ankommt. Dieser „Badekavalier" mit reichlich Witz und viel Behagen ist ein derartiger Reißer in Reinkultur.

Solche Stücke müssen richtig „serviert" werden, wenn sie Erfolg bringen sollen. Und die Aufführung am vorgestrigen Sonnabend entsprach zum großen Teil dieser Forderung. Der „große Teil" waren die uns vom „Thalia" her bekannten Liebhaberkünstler, während die anderen, noch jüngeren Kräfte, sich mit viel Tatendrang und Eifer um die Arbeit bemühten. Im Mittelpunkt des Ganzen stand (natürlich) Herr Rich. Zerbe als Badekavalier und Ehemann in Nöten, der ständig die Lacher auf seiner Seite hatte und zum Gelingen des Abends in größtem Maße beitrug. An dem Applaus, der manchmal bei offener Szene einzusetzen drohte, waren auch Frau Irma Zerbe und Frl. Hertha Kriese stark beteiligt, die sich ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit entledigten. Herr Artur Heine bewies in einer Doppelrolle wieder einmal sein schauspielerisches Können. Herr Willi Langner sollte etwas mehr aus sich herausgehen, Frl. Adelma Ensminger für natürliches Minenspiel Sorge tragen. Auch der Flirt mit dem Souffleurkasten ist nicht zu empfehlen. In den übrigen Rollen waren Frl. Edith Bechtold und die Herren Adolf Ensminger und Otto Heck beschäftigt. H. B.

Anzeigen als Anzeichen

Es gibt in den Zeitungen einen Teil, der nicht von Journalisten und Literaten geschrieben wird, sondern von den Lesern. Das ist der Anzeigenteil. Dort schaut, wie aus einem Spiegel des Lebens, die „wirklichste Wirklichkeit“ heraus. Unlängst erschien in einem Warschauer Blatt die Anzeige eines Menschen, der sich bereit erklärte, die riskantesten Arbeiten zu übernehmen, „Ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Folgen“. Diese Anzeige war ein Zeichen der Zeit.

Ein anderes Mal konnte man in einem Warschauer Blatt lesen: „Junger Mann mit Universitätsdiplom, übernimmt jede Arbeit, selbst Holzhacken“.

Unlängst erschien folgendes Inserat: „Damen- und Herrenkleidung wird gesucht im Austausch gegen Kunstwerke“. — Die Rückkehr zum Tauschhandel: Kunstwerke für Artikel des ersten Bedarfs.

Aber neben diesen traurigen, gibt es manchmal auch lustige Anzeigen. So brachte der „Il. Kurjer Codz.“ das folgende Inserat, das wir mit der Interpunktion des Originals wiedergeben:

„Morskie Oko! Im Tatra-Gebirge ein unerschöpflicher Weltschatz zu verkaufen!!! Gleich am See Morskie Oko! in schönster malerischer Lage, auf einem Hügel, bin der alleinige Besitzer, nahezu 2 Hektar Baufläche, etwa 100 Hektar Weideland und Wald — befindet sich in einem Komplex, der 700 Hektar beträgt. Da mein 64jähriges Arbeitsalter mir nicht gestattet, weiterhin Besitzer zu sein, und mir die Verwaltungen verschiedenlich unrecht tun, habe ich beschlossen, mein Besitztum zu verkaufen! Bevorzugt werden hiesige oder ausländische jüdische Kaufleute. Wer es kauft, erlangt einen Millionenschatz für Jahrhunderte hinaus durch eine ganz geringe angenehme Arbeits-Anstrengung. Der Preis beträgt 50 000 amerikanische Dollar, wobei schon allein der Bau-hügel einen dreifachen Wert darstellt. — Auskunft bei dem Eigentümer unter Anschrift ...“

Ob sich unter den „hiesigen oder ausländischen“ jüdischen Kaufleuten ein Käufer dieses gehobenen Schatzes mit der geringen angenehmen Anstrengung gefunden hat?

Aenderungen im Lodzer Gerichtsbezirk

Im „Monitor Polski“ Nr. 263 ist eine Verordnung erschienen, der zufolge das Stadtgericht in Strykow aufgelöst wird; die Stadt Glowno, sowie die Gemeinden Dmosin und Niesulkow werden dem Bezirk des Stadtgerichts in Brzeziny einverleibt, die Satdt Strykow, sowie die Gemeinden Biala, Bratoszewice und Dobra dem Bereich des Stadtgerichts in Zgierz. Die obige Verordnung tritt am 1. Dezember 1931 in Kraft.

Beendigung des Streiks der Seidenindustrie

a. Der seit 5 Wochen dauernde Streik in der Seidenindustrie wurde endlich beigelegt. In einer auf Anregung der Industriellen einberufenen gemeinsamen Konferenz wurden die neuen Arbeitsbedingungen festgelegt, wobei den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 10 Prozent zugebilligt wurde. Die Arbeiterverbände beschlossen daraufhin, den Streik für beendet zu erklären, so daß heute in den meisten Seidenfabriken die Arbeit wieder aufgenommen werden dürfte.

Verschärfter Streik der Bäckereiangestellten

p. Gestern abend fand im Zusammenhang mit der Forderung der Bäcker, die Löhne herabzusetzen, eine Versammlung der Bäckereiangestellten statt. Nach den Reden wurde beschlossen, Beibehaltung der bisherigen Löhne zu fordern und in allen Bäckereien den Streik aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, den Streik vom ersten Augenblick an zu verschärfen, indem den Werkstätten alle Angestellte entzogen werden. Nach längerer Aussprache wurde eine Denkschrift an den Wojewoden ausegarbeitet, die heute dem Wojewoden überreicht werden soll.

Sparen, sparen, aber wie? Das ist die große Frage, die jetzt alle Hausfrauen bewegt. In sehr aufschlußreicher Weise wird dieses Problem im neuesten Hefte der bekannten illustrierten Zeitschrift „Frau und Mutter“ behandelt. Auch sonst wird dieses schöne Heft jeder Frau Stunden der Anregung und Freude bieten. Aus der Fülle der Aufsätze nennen wir nur „Zurück zur Einfachheit“, „Ja, diese Nerven!“, „Neue Berufe für Frauen“, „Pünktlichkeit“, „Gemütliches Daheim“ und vieles andere. Die ständigen Rubriken: „Was unsere Leserinnen einander raten“, „Gesundheitspflege“, „Erziehung“, „Gesellschaft und Geselligkeit“, „Haus und Wirtschaft“, „Aerztliche Sprechstelle“, „Unsere Rundfrage“, bringen auch diesmal Interessantes und Belehrendes. Dann gibt es interessanten Unterhaltungsstoff, einen Roman, Gedichte usw. Die Beilage „Für unsere Kleinen“ enthält Märchen und Gedichte nebst reizenden Bildern. Jede Frau, und besonders jede Mutter, sollte die Zusendung eines kostenlosen Probeheftes vom Verlag „Die Frau und Mutter“, Wien, VI., Mariahilferstraße 31, verlangen.

× **Selbstmordversuche.** In der Podrzeczna-Straße trank der 20jährige Maximilian Kern, unbekannten Wohnorts, Gift. Man brachte ihn in ein Krankenhaus.

p. In seiner Wohnung in der Gdanskastraße 90 trank gestern die 61 Jahre alte Antonina Matczak in selbstmörderischer Absicht Gift. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in das Bezirkskrankenhaus.

Im Torweg des Hauses Sienkiewiczstraße 9 versuchte sich der obdach- und beschäftigungslose Stefan Olczyk durch Gift das Leben zu nehmen. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei dem Lebensmüden eine Magenspülung vor und ließ ihn in ein Krankenhaus überführen. — In der Zielonastraße 8 versuchte sich in seiner Wohnung der Josef Kukulski durch Verletzung der Adern an den Händen das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und ließ ihn in das Bezirkskrankenhaus überführen.

600-Jahrfeier der Stadt Pabianice

Sitzung des Pabianicer Stadtrats.

ru. Donnerstag abend um 9 Uhr eröffnete in Anwesenheit von 25 Stadtverordneten der Vorsitzende des Stadtrats, Jankowski, die 47. Stadtratsitzung. Da die Schlachthausfrage auf der Tagesordnung stand, fanden sich viele Fleischer und Viehhändler ein, die öfters durch Zurufe ihren Standpunkt zu wahren versuchten, so daß der Vorsitzende vielfach Ordnungsrufe austeilen mußte.

An Stelle des zurückgetretenen Stadtverordneten Dr. A. Eichler von der „Partja Pracy“ (Sanacja) ist Herr Sulej (N.P.R.) eingetreten, so daß die Sanierer nur noch einen Vertreter im Stadtrat haben. Der Antrag des Stadtv. Denkscherz (Deutsche Fraktion), im nächsten Jahr das 600jährige Jubiläum der Gründung der Stadt Pabianice und die 500-Jahrfeier des Aufenthalts des Königs Jagello in unserer Stadt (1432) festlich zu begehen, wurde einstimmig angenommen und dem Magistrat zur Beratung überwiesen. Die Angelegenheit der Parzellierung der Plätze des Herrn Mandel wurde dem Magistrat überwiesen. Die Erhöhung der Taxe des für das Schlachten von Vieh im neuen Schlachthause um 100 Prozent wurde mit der Aenderung für eingeführtes Fleisch nicht 2, sondern 10 Groschen pro Kilo zu erheben, mit Stimmenmehrheit, bei 3 Enthaltungen und 3 Gegnern, vom Stadtrat angenommen. Diese Taxe, die um 10 bis 20 Prozent niedriger als in Lodz ist, rief erbitterte Debatten hervor. Alle Reden liefen darauf hinaus, die Fleischer in Schutz zu nehmen und nicht die Interessen der Stadt, die doch für die investierten Gelder aufkommen muß. Stadtpräsident Orlowski stellte klar, daß der Magistrat die Interessen aller Sphären im Auge behalten muß.

Der Antrag der ev.-luth. Gemeinde, notariell ein Stück des Marktplatzes abzutreten, zum Ausgleich des Kirchengartens bezw. des Feuerwehrplatzes, wurde angenommen. Der dadurch verkleinerte Marktplatz wird aber für den Handel vergrößert, indem die Feuerwehr gestatten wird, an Handelstagen ihren Uebungsplatz mitzubenutzen. Die Rückzahlung der Restschuld des Baumeisters Josef Hans in Höhe von Zl. 237 000 für das Schlachthaus in drei Jahren mit 10prozentigen Zinsen, wurde nach unnötig langen Debatten der Kommission zur Erledigung überwiesen. Zuletzt wurden noch für die hungernden Kinder 5000 Zloty vom Stadtrat genehmigt.

Kirchliches

Lichtbildervortrag.

Heute um ½8 Uhr abends hält Unterzeichneter im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Das Reich des Kindes“. Die werten Glaubensgenossen, insbesondere die Eltern, ladet hierzu freundlichst ein Pastor G. Schedler.

Kunst und Wissen

Strafantrag der Christian Science wegen eines Theaterstücks. Ein Mitglied der Christian Science hat gegen das Berliner Kurfürstendamm-Theater wegen der Aufführung von Ilse Langners Stück „Die Heilige aus U. S. A.“ Strafantrag gestellt.

Millionen für ein Bild. Das Kloster Strahov in Prag, das sich infolge der Wirtschaftskrise in finanzieller Bedrängnis befindet, hat dem tschecho-slowakischen Staat Dürers berühmtes Bild „Rosenkranzfest“ zum Kauf angeboten. Das Kloster verlangt keine Barbezahlung, sondern Kompensierung in anderen Werten. Von der Absicht des Klosters haben einige ausländische Kunstsammler erfahren. Zwei Wiener Sammler bieten je 30 und 40 Millionen Tschechokronen an, aus Deutschland und Frankreich soll je ein Angebot zu 1 Million und 1,25 Millionen Dollar vorliegen. Bei einem Verkauf hat jedoch der Staat das Vorrecht.

Aus dem Reich

Wloclawek. Gefängnisinspektor verübte Selbstmord. Im Gefängnis zu Wloclawek nahm sich der stellvertretende Inspektor Jasinski durch einen Kopfschuß das Leben. Es wird angenommen, daß Jasinski die Tat im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen durchgeführten Kassenrevision begangen hat.

B. **Dubno.** Kohlengas tötet 2 Personen. Zu dem in Dubno wohnhaften Schmied Kugel waren drei in der Umgebung wohnende Kunden gekommen, die bei ihm übernachteetn. Die einem schadhaften Ofen entströmenden Gase töteten Kugel und einen seiner Gäste. Die beiden anderen brachte man in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus.

Geschäftliche Mitteilungen

Stuhlverstopfung. Berichte von Oberärzten in Heilanstalten für Magen- und Darmkrankheiten betonen, daß das natürliche **„Franz-Josef“**-Bitterwasser ein ganz vorzüglich wirkendes Abführmittel ist.

Aus aller Welt

D.A.I. **Ein deutscher Bauernbund für Paraguay.** In der Hauptstadt Paraguays wurde am 17. Juli 1931 der „Deutsche Bauernbund für Paraguay“ („La Germano-Paraguaya Ltda“) gegründet, und zwar von Kolonisten aus Hohenau, Bella vista, Independencia und Villarrica. Zweck dieser Genossenschaft ist, die Erzeugnisse ihrer Mitglieder gemeinsam zu verkaufen, die Landwirtschaft zu unterstützen, die zum Anbau geeigneten Kulturen zu empfehlen, ihre Verwendungsmöglichkeiten zu überwachen und alles zu tun, was von wirtschaftlichem Nutzen für die Mitglieder sein könnte. Sitz der Genossenschaft istAsuncion (Calle Pte Franco 203). Die Mitgliedschaft wird durch Zeichnen und Einzahlen einer Aktie im Werte von 1500 Pesos erworben. Es werden vorläufig 5 Prozent über den Verkaufspreis der Ware zur Deckung der Verwaltungskosten erhoben. Gründer und Leiter der Genossenschaft ist Paul Dudy. Der Verwaltungsrat setzt sich aus deutschen Persönlichkeiten aus Independencia, Hohenau und Villarrica zusammen. Nach einmonatigem Bestehen zählt die Genossenschaft bereits 200 Mitglieder.

kfp. **Glückliche Gemeinde.** Das Städtchen Peel auf der englischen Insel Man ist in der beneidenswerten Lage, nicht nur allen Schulkindern freien Schulunterricht gewähren zu können, sondern sogar an die Eltern der Schulkinder Geldbeträge abgeben zu können. Die Zinsen aus mehreren Stiftungen (die älteste datiert von 1615) für Schulzwecke sind derart angewachsen, daß der Geldüberschuß nicht anders angewendet werden kann, nachdem bereits eine neue Schule gebaut wurde.

kfp. **Ein Melonenfest.** Jeden Herbst findet im Städtchen Hope in Arkansas ein Melonenfest statt. Tausende von gezuckerten Melonen werden verzehrt, besondere Züge werden zum Besuch des Festes eingelegt. Im vorigen Jahr waren nicht weniger als 50 000 Menschen zum Melonenfest gekommen. Der Züchter der größten Melone erhält einen Preis. Einem Farmer ist es gelungen, eine Frucht zu erhalten, die nicht weniger als 165 Pfund wiegen soll. Bisher kannte man als höchstes Gewicht einer Melone nur 152½ Pfund.

Der Alkoholismus unter den amerikanischen Frauen hat in letzter Zeit bedenklich zugenommen. Das Keeley-Institut in Illinois, in dem Kuren gegen chronischen Alkoholismus durchgeführt werden, hat für einige Zeit die Neuaufnahme weiblicher Patienten wegen Ueberfüllung sperren müssen.

Eigentlich waren es doch die amerikanischen Frauen, die seinerzet für die Einführung der Prohibition den Ausschlag gegeben haben. Anscheinend fangen die Frauen erst jetzt an, ihren Sieg zu feiern. Oder sollte es ihnen, da inzwischen Zweifel am Segen der Trockenlegung entstanden sind, darum zu tun sein, praktisch die Greuel des Alkoholgenusses zu beweisen?

Zwei korsische Räuberführer entflohen

Die Operationen zur Unterdrückung des Banditentums auf Korsika haben bisher zur Verhaftung von 74 Personen geführt, die mit den Banditen Hand in Hand arbeiteten. Unter den Verhafteten befinden sich sogar ein Postbeamter, ein Fuhrunternehmer, dem die Postbeförderung auf Korsika anvertraut ist, der Bürgermeister einer kleinen Gemeinde und ein Bezirksratsmitglied. Außerdem sind große Mengen Waffen und Munition beschlagnahmt worden.

Es ist jedoch noch nicht gelungen, bis zu den Zufluchtsorten der eigentlichen Banditenführer vorzudringen. Man hofft ihrer durch die **Aushungerung** habhaft zu werden. Verschiedentlich setzte die Bevölkerung der Gendarmerie energisch Widerstand entgegen, da sie Vergeltungsmaßregeln von seiten der Banditen befürchtete. In einigen in den Bergen gelegenen Gemeinden war es nur unter Androhung mit dem **Maschinengewehr** möglich, die angeordneten Haussuchungen bei Verwandten und Freunden der Banditen durchzuführen. Jedesmal wurden regelrechte Munitions- und Waffenlager entdeckt. Vor allem wurden in den Wohnungen Spadas und Borneas, den beiden gefürchteten Banditen, Gewehre, Revolver und Munition in großen Mengen gefunden. Sämtliche Zugangsstraßen zu den Bergen sind polizeilich gesperrt. Man kann nicht in die höher gelegenen Gebiete gelangen oder aus den Bergen ins Tal steigen, ohne von der Gendarmerie kontrolliert zu werden. Man rechnet aber nichtsdestoweniger noch mit mindestens 8 Tagen, bis die Säuberungsaktion ihren Zweck, die Unschädlichmachung der korsischen Banditen erreicht hat und alle lichtscheuen Elemente hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind.

Einem der verfolgten Räuberhauptleute, Spada, gelang es einige Augenblicke vor der Ankunft der ihn verfolgenden Polizei sein Versteck zu verlassen und zu entfliehen. Dem Räuberhauptmann und ehemaligen Gendarmen Bornea, den die Polizei ebenfalls bereits für umzingelt hielt, gelang es gleichfalls seinen Verfolgern zu entschlüpfen. Die Polizei nimmt an, daß er sich jetzt bei einer seiner früheren Freundinnen in der Umgebung von Ajaccio versteckt hält.

Die Verfolgung der Räuber gestaltet sich oft sehr schwierig, da in den entlegenen Gebirgsgebieten großer Wassermangel herrscht und daher das Wasser von mehreren Trägern den dort tätigen Polizeitruppen nachgetragen werden muß. Im ganzen wird die Jagd auf die Räuber als eine förmliche Expedition betrieben.

Das Polizeilandungskorps wird übrigens durch beträchtliche Marinestreitkräfte verstärkt werden. Die beiden Parzerschiffe „„Lorraine“ und „Jean Bart“ und sechs Torpedoboote haben den Befehl erhalten, sich von Toulon nach Ajaccia zu begeben, um an der Ueberwachung der korsischen Küstengewässer teilzunehmen.

SPORT und SPIEL

Die Liga

Lechia scheidet aus.

Obwohl gestern nur 3 Treffen in der Liga stattfanden, gab es „nur" 2 Ueberraschungen: Warszawianka konnte Warta und Czarni den oberschlesischen Ruch, die beide als Favoriten dastanden, besiegen und sich den Verbleib im Lager der Auserwählten sichern. Während im Spiel

Warszawianka — Warta 2:1

mit einer Ueberraschung gerechnet wurde, da die Platzwirte in letzter Zeit zu einer guten Form aufliefen und ungemein ehrgeizig um jeden Punkt kämpften, welcher ihnen den Verbleib in der Liga sichern könnte, kam das Resultat

Ruch — Czarni 0:1

gänzlich unerwartet. Die Oberschlesier, deren Form in dieser Saison ungewöhnlich lange anhält, standen als hoher Favorit auf eigenem Platz da: es wurde ein überzeugender Sieg des Ruch erwartet, da Czarni mit zahlreichen Reserven antreten mußten. Der Ehrgeiz und Siegeswillen, welchen Ruch gewöhnlich zeigt, war diesmal nicht zu sehen, obendrein fehlte es einzelnen Spielern an Spiellust. Czarni benützten die bietende Gelegenheit, und der einzige Treffer entschied auch über ihr Los.

Pogon — Lechja 3:0.

Obwohl überall davon gesprochen wurde, daß Pogon den Liganeuling retten und eine „ehrenvolle" Niederlage einstecken werde, kam es anders: der Altmeister bewies, daß er auf „Kombination" auf dem Rasen nicht eingeht, selbst wenn es um die Rolle des Retters geht; das ganze Spiel hindurch zeigte sich Pogon als weit bessere Mannschaft: während Lechja in der ersten Halbzeit von Zeit zu Zeit aufkommen und die Defensive ihres Gegners zum Einschreiten zwingen konnte, ohne jedoch erfolgreich zu werden, gehörte die zweite Halbzeit dem Altmeister. Nichts nützte der Ehrgeiz der Lechjaspieler, vor dem größeren Spielverständnis und der besseren Leistung ihres Gegners mußten sie die Waffen strecken. Lechja blieb also nur einjähriger Gast in der Liga.

Die Ligatabelle.

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Garbarnia	21	30:12	49:19
Wisla	21	27:15	50:28
Pogon	20	26:14	42:31
Legia	20	25:15	48:31
Warta	22	23:21	56:34
L. K. S.	21	23:19	46:36
Ruch	21	23:19	43:45
Polonia	21	18:24	34:42
Cracovia	20	17:23	31:48
Czarni	21	14:28	26:50
Warszawianka	20	13:27	33:51
Lechja	22	11:33	23:66

a. r.

Fußball im Ausland

Italien — Tschecho-Slowakei 2:2.

In Rom wurde gestern ein Fußball-Länderkampf zwischen Italien und der Tschechoslowakei um den Europapokal von Dr. Svechlik ausgetragen. Das Spiel wurde durch ungünstige Bodenverhältnisse sehr erschwert. Erst in der zweiten Halbzeit erlangte Pitto den ersten Punkt für Italien, worauf Svoboda drei Minuten später Ausgleich schaffte. Nachdem Bernardini einen Strafstoß ausgenutzt hatte, schien der Sieg den Italienern sicher zu sein, bis es schließlich gegen Spielschluß Svoboda nochmals gelang, einen Treffer zu erzielen und dadurch Ausgleich zu schaffen. Bei dem Stand von 2:2 pfiff der Spielleiter Ruoff (Schweiz) das Treffen ab.

* * *

Budapest: Ferencvaros — Attila 4:0, Ujpesti — Nemesti 1:0, Hungaria — Bocskay 3:1.

Wien: Rapid — W.A.C. 4:2 (3:2); Vienna — F. A. C. 6:2 (2:1); Austria — Hakoah 6:1 (4:0) Slovan — Nicholson 2:0 (0:0); Admira — Wacker 4:1 (2:1).

Prag: Victoria Pilsen — S. K. Kladno 1:2 (1:2).

Berlin: Hertha — Blau-Weiß 1:1 (0:0); Tennis Borussia — Victoria 89 10:0 (5:0).

* * *

Im zweiten Endtreffen um die tschecho-slowakische Amateurmeisterschaft konnte die Mannschaft des D. F. C. Prag gegen die Elf des S. K. Prostjonow nur ein Unentschieden m Verhältnis von 2:2 (1:0) erzielen. Da aber D. F. C. das erste Finale gewonnen hatte erlangte er trotzdem die Meisterschaft der tschechoslowakischen Fußball-Amateure. Dem Treffen schauten 10 000 Personen zu.

Warta (Posen) schlägt J. K. Poznanski 10:6

Chmielewski siegt über Majchrzycki durch k. o.

b. m. Das gestrige Halbfinal um die Box-Mannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen Warta (Posen) und J. K. Poznanski (Lodz) endete mit einer Niederlage der Lodzer 10:6. Obgleich die Chancen beider Mannschaften ausgeglichen waren, konnten die Posener Revanche für die vorjährige Niederlage nehmen, denn Pietrzynski und Spodenkiewicz versagten. Pietrzynski war Favorit, lieferte aber einen seiner schwächsten Kämpfe, und Spodenkiewicz hatte zu großen Respekt vor Forlanski. Zielinski hat sich gebessert, Garnczarek buchte einen großen Erfolg, indem er ein Unentschieden herausholen konnte. Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Rogalski (W.) — Pietrzynski (J. K. P.). Rogalski ist durch Reichweite der Arme überlegener, landet präziser mit einem linken Graden. Pietrzynski revanchiert sich mit Hakenserien. Rogalski zeigt in den vier Runden bessere Orientierung und sein Punktsieg ist verdient.

Bantamgewicht: Farlanski I (W.) — Spodenkiewicz (J. K. P.). Obgleich Forlanski durch Gewichtmachen sehr geschwächt antritt, dominiert er dennoch durch seine Routine alle vier Runden. Sicherer Punktsieger Forlanski. Stand: 4:0 für Warta.

Federgewicht: Lipinski (W.) — Zielinski (J. K. P.). Lipinski landet wirkungsvoller und präziser seine rechten Haken, so daß ihm der Punktsieg gegeben wird. Stand 6:0 für Warta.

Leichtgewicht: Warecki (W.) — Banasiak (J. K. P.). Banasiak hat eine härtere Rechte, die Warecki mehrmals schwer anschlägt. Warecki sucht sein Heil im Halten, muß trotzdem in der letzten Runde mehrmals groggy klammern. Punktsieger Banasiak. Stand 6:2 für Warta.

Weltergewicht: Arski (W.) — Garnczarek (J. K. P.) Erst in der letzten Runde werden beide aggressiv, beide suchen die Rechten anzubringen, jedoch ergebnislos, so daß das Treffen unentschieden endet. Stand 7:3 für Warta.

Mittelgewicht: Majchrzycki (W.) — Chmielewski (J. K. P.). Chmielewski hat einen wuchtigen wirkungsvollen rechten Graden, welcher Majchrzycki in der dritten Runde dreimal auf die Bretter wirft. K. o.-Sieger Chmielewski. Stand 7:5 für Warta.

Halbschwergewicht: Wisniewski (W.) — Stahl I (J. K. P.). Stahl kann sich nicht einstellen, geht unnötig in den Nahkampf, wo er durch Gewichtsunterschied im Nachteil ist. Wisniewski holt sich einen sicheren Punktsieg. Warta führt 9:5.

Schwergewicht: Tomaszewski (W.) — Konarzewski (J. K. P.). Tomaszewski ist flüssiger in seinen Aktionen, seine Schläge sind vielseitig, während Konarzewski auf k. o. ausgeht. In der zweiten Runde kann Konarzewski Tomaszewski am Kinn erwischen und Tomaszewski muß zwei Mal auf die Bretter. Zum Schluß der dritten Runde muß Tomaszewski noch ein Mal auf die Bretter. In der letzten Runde setzt Tomaszewski alles auf eine Karte, seine Kräfte verlassen ihn aber bald, so daß Konarzewskis Ueberlegenheit kraß zutage tritt. Unverständlich ist der Richterspruch: Unentschieden. Das Gesamtresultat lautet dennoch 10:6 für Warta.

Geyer — Bar Kochba 7:7.

cs. Der am Sonnabend stattgefundene Boxkampf Geyer — Bar Kochba endete mit einem unentschiedenen Ergebnis (7:7). Die einzelnen Treffen: Papiergewicht: Liberman (BK) — Kamerski (G.) unentschieden. Fliegengewicht: Opoczynski — Jaworek. Opoczynski gewinnt nach Punkten. Hahnengewicht: Wolkowicz siegt durch k. o. über Krumm. Federgewicht: Gawin (G.) schlägt nach Punkten Bialystok und Juras (G.) nach Punkten Bialek. Leichtgewicht: Wdowinski (BK) siegt nach Punkten über Kluszczynski. Halbmittelgewicht: Lipiec siegt durch k. o. in der zweiten Runde über Schwarz (BK).

cs. **Boxkampf Beuthen — Breslau 10:6.** Ein Boxtreffen zwischen den Auswahlmannschaften von Beuthen und Breslau, das gestern in Beuthen ausgetragen wurde, endete mit einer Niederlage der Breslauer im Verhältnis 6:10.

L. K. S. — Lodzer Sport- u. Turnverein 4:2 (1:2)

Das Pokalspiel, das am gestrigen Vormittag auf dem W. K. S.-Platz stattfand, brachten einen ungemein interessanten Verlauf, für welchen in erster Linie die Schwarz-Weißen (Pisarski, Binecki, Sokolowski, Wlodarczyk, Pogodzinski, Triebe, Radomski, Bergmann, Francmann, Voigt, Janczyk) sorgten. Ehrgeizig und angriffslustig bis zum Höchstmaß, zeigten sie sich gegen die Ligamannschaft, in der Frymarkiewicz von Mila und Trzmiela von Kubiak, mit mehr oder weniger Erfolg vertreten wurde, als ebenbürtiger und zuweilen als überlegener Gegner. Sehr gut war Pisarski im Tor, das er sicherlich in der Zukunft verteidigen wird, Voigt und Radomski, welche bald die nötige Routine gewinnen werden, und Triebe, der glänzende Läufer, der in den Einzelkämpfen gegen das gefürchtete Paar des L. K. S. Herbstreich-Durka gewöhnlich als Sieger hervorging. Leider zeigten die Turner neben dem lobenswerten Ehrgeiz eine starke Neigung zum „foul"-Spiel, welche auch genügend gerügt wurde, denn zwei von den zahlreichen Freistößen brachten dem L. K. S. die entscheidenden Punkte. Bei der Ligaelf zeigte sich in erster Linie Herbstreich, der sich wieder als vollwertiger Stürmer und glänzender Schütze bewies, auf der Höhe; neben ihm fiel der emsige Sowiak und von Zeit zu Zeit Durka auf. Schwächer als sonst war die Verteidigung, während in der Läuferreihe Jasinski auffiel. Als Einheit war L. K. S., der die größere Ausdauer und Routine zeigte, vor der Pause schwächer, nach derselben aber besser als L. Sp.- u. T.-V.

Der Spielverlauf sah anfänglich einen ausgeglichenen floten Kampf; allmählich kamen aber die Schwarz-Weißen, die die größere Angriffslust zeigten, zum Ball, und ein kurzer Schuß von Francmann an dem herauslaufenden Mila vorbei brachte ihnen auch die Führung, welche aber nicht allzulange anhielt, denn Herbstreich stellte bald das Spiel wieder ein. Bis zur Pause zeigte sich L. Sp.- u. T.-V. als überlegene Elf, welche auch nach einem Elfer von Sokolowski mit 2:1 in Führung bleiben konnte.

Nach Seitenwechsel wurden auch die Rollen ausgetauscht: L. K. S., der nun mit Wind spielte, wurde bald tonangebend; immer wieder sah man die Roten vor dem Tore ihres Gegners, und bald war der Ausgleich da. Zum Siege, welchen L. K. S. verdient hatte, mußte ihm aber der Partner verhelfen: zwei Freistöße brachten das endgültige 4:2-Resultat, das den Roten die Führung in der Tabelle ließ, welche wie folgt aussieht:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
L. K. S.	2	4:0	11:2
L. S. u. T. V.	1	0:2	2:4
Hakoah	1	0:2	0:7

a. r.

cs. **Fußball im Reiche.** In Polen wurden gestern nachstehende Fußballspiele ausgetragen: Krakau: Wisla — Cracovia 4:2 (1:2); Königshütte: A.K.S. — 82. Inf.-Regiment 4:3 (1:3); Lipiny: Naprzud — „07" Siemianowitz 6:1 (3:1); Kattowitz: I. F C — Zgoda — 2:1; Warschau: Polonia (Ligamannschaft) — Makkabi) 4:1; Tomaschow: Orlę Skra (Petrikau) 2:1; Mlot — Sokol 3:1; Lechja II — Jutrzenka 11:0 (5:0).

Eishockey im Ausland

× In Liverpool ging am Sonnabend ein internationales Eishockentreffen zwischen Frankreich und England vonstatten, wobei Frankreich im Verhältnis von 4:0 (1:0, 2:0, 1:0) gewann und damit den ersten Sieg über den englischen Hockey davontrug.

In Paris traf die schweizerische Mannschaft des Züricher Eishockey-Clubs mit einer kombinierten Mannschaft des Stade Francais und des Racing Clubs zusammen. Obgleich sich unter den Schweizern die Kanadier Watson und Mac Kenzie befanden, siegten dennoch die Franzosen 3:2 (0:0, 2:1, 1:1).

cs. **Kattowitzer Kunsteisbahn eröffnet.** Am Sonnabend fand in Kattowitz die feierliche Eröffnung der dortigen Kunsteislaufbahn statt. Nach dem offiziellen Teil begannen die Hockeyspieler ihr Training, worauf sich das Berliner Paar Dietze-Bayer im Kunstlauf produzierte.

× **Hallentennis in Göteborg.** Während der Hallentennisspiele in Göteborg wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Damenenzel: Frl. Hammer (Deutschland) — Frl. Fick (schwedische Meisterin) 6:4, 6:0, Stökl (Dänemark) — Kallmeyer (Deutschland) 6:1, 6:4; Herreneinzel: Ulrich (Dänemark) — Höntzh (Berlin) 6:1, 7:5; Herrendoppel: Brüder Thoren (Schweden) gewannen gegen Höntzh-Schwenker 6:4, 6:4; im gemischten Doppel unterlagen Kallmeyer — Schwenker dem Paar Stöckl-Sperling (Dänemark) 5:7, 8:6, 1:6.

cs. **Geyers Korbballmannschaft in der A-Klasse.** Gestern wurde auf dem Sportplatz in der Czerwona-Straße das Entscheidungsspiel im Korbball um die Aufnahme in die A-Klasse geliefert. Als Sieger ging Geyer hervor 16:14 (8:7).

Bogoljubow deutscher Schachmeister

Die 5. Partie hat den Kampf um die Meisterschaft von Deutschland zugunsten Bogoljubows entschieden. Es war die erste Partie, die mit dem Königsbauern eröffnet wurde, und Bogoljubow versuchte das Zwei-Springer-Spiel im Nachzuge. Er verlor dabei einen Bauern, den er aber sehr bald zurückgewann, und einen neuen dazu, doch war die Stellung so, daß sie ein Remis erwarten ließ. Auf ein solches einigte man sich nach vierstündigem Spiel im 33. Zuge. Wenn dadurch Bogoljubow auch schon als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen ist, wird die 6. Partie noch gespielt werden. — In der 4. Partie, die Rödl durch ein grobes Versehen verlor stand dieser, wie sich ergeben hat, direkt auf Gewinn.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Spóniczka czy toga"
Teatr Popularny. — „Łukasiński".
Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"
Teatr „Coctail". — „Coraz lepiej".

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskistraße 37, B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Gluwna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Berold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hugo Wieczorek.

Der heilige Teufel.
Rasputin und die Frauen
Prachtwerk an Text und Bildern.
Ganzleinen Zl. 9.40
erhältlich bei **„Libertas"**
Petrikauer Straße 86 im Hofe.

Am Sonnabend, nachmittag um 6 Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden mein lieber Gatte, unser geliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Kusin

Gottlieb Steigert

im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am morgigen Dienstag, um 1.30 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Miedzianastraße 20, aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

13309

Danksagung

Für die uns in unserem tiefen Leid erwiesene Teilnahme anläßlich der Beerdigung meines lieben Gatten und unseres Vaters

Adolf Below

sagen wir allen ein „Vergelt's Gott". Besonders danken wir den Herren Pastoren Doberstein und Bruno Löffler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, dem Pabianicer Kirchengesangverein, der Pabianicer Wurstmachermeisterinnung, dem Pabianicer Hausbesitzerverein, dem Pabianicer Turnverein, dem Lodzer Geflügelzüchterverein, allen edlen Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die unserem lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gesangverein „Cäcilie"

bei der Hl. Kreuz-Kirche zu Lodz.

Zu dem am Sonntag, den 22. November l. J., im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, anläßlich unseres **75jährigen Vereins-Jubiläums** stattfindenden

Festball

verbunden mit **Chor-** und **Sologesang, Theateraufführung** und darauffolgendem **Tanz** werden hiermit die werten Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

Anfang 4 Uhr nachmittags. — Näheres im Programm. — Eintritt Zloty 3.—.

12330

Dr. N. Halfrecht
Piotrkowska 10
Telefon 245-21
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 13082

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 13083

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 3084
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. F. Bornstein
Geburtshelfer — Gynäkolog
Sródmiejska 29
(früher Cegielniana Nr. 4).
Telefon 134-90.
Empfängt von 10—12 und von 3—7 Uhr. 12916



Jedermann sein eigener Elektrotechniker

Zuverlässige, billige Anleitungen aus der Lehrmeister-Bücherei zur Selbstausführung elektr. Anlagen

Selbstinstallateur elektrischer Hausanlagen. Von A. Hecht. Mit 93 Abb. (Nr. 12/4)	Zł. 3.—
Selbstanfertigung kleiner Elektromotoren. Mit 15 Abb. (Nr. 699)	„ 1.—
Selbstbau kleiner elektr. Starkstrom-Lichtanlagen. Mit 51 Abb. (Nr. 564)	„ 1.—
Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. Mit 40 Abb. (Nr. 459)	„ 1.—
Betriebsstörungen in elektrischen Hausanlagen. Schnelles und sicheres Auffinden und Beseitigung von Fehlern. Mit 2 Abb. (Nr. 421/2)	„ 2.—
Selbstherstellung einer Wassermotorenanlage mit Magnetdynamo und Schalttafel zum Aufladen von Akkumulatoren. Mit 40 Abb. (Nr. 771)	„ 1.—
Elektrische Kleinbeleuchtung. Mit 61 Abb. (Nr. 491/2)	„ 2.—
Elektromotor im Kleingewerbe und Haushalt. Mit 30 Abb. (Nr. 155)	„ 1.—
Selbstherstellung von Trockenelementen. Mit 7 Abb. (Nr. 864)	„ 1.—

Erhältlich bei „Libertas", Lodz, Piotrkowska 86.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12730

Dr. med. Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13096

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 13169

Dr. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Pilsudskiego. (Wschodniastr) 65
Telefon 166-01.
zurückgekehrt
Sprechst. von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 13301

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 220 26
zurückgekehrt
Haut- (Haarausfall), Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Empfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

Bunte Presse

Auszug aus einem Kreuzwort-Lexikon. Immer komplizierter werden die einst so harmlosen Kreuzworträtsel, vor immer schwierigere Probleme wird der Löser gestellt. Um den stundenlangen, die Nerven anspannenden Nachdenken abzuhelfen, haben wir uns zu der Herausgabe eines Kreuzwort-Lexikons entschlossen, aus dem wir heute auszugsweise eine Reihe der wichtigsten Lösungsworte veröffentlichen:

Haushaltsplan = Defizit.
Haustier = Wanze
Einsiedelei = Stammtisch.
Waffe = Stiefelknecht
Heftiges Verlangen = Geld
Teil des Gesichts = Warze
Dichtungsart = Lehm
Ortsveränderung = Zuchthaus
Glücksspiel = Ehe
Männliches Bild = Junggeselle
Verkehrsmittel = Beine
Heilmittel = Konkurs
Nutzstrauch = Rute
Süßspeise = Kuß
Teilzahlung = Miete
Obstinneres = Made
Haushaltungsgegenstand = Pantoffel
Toilettengegenstand = Papier
Eßgerät = Finger.

Das Anwachsen der Menschheit. Die „Englische Statistische Gesellschaft" hat es unternommen, die Zahl der auf der Erde lebenden Menschen zu schätzen, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß zurzeit rund 2 Milliarden Personen auf ihr leben. Da man im Jahre 1831 die Bevölkerung der Erde auf 800 Millionen Menschen schätzte, beträgt also die Zunahme in den letzten 100 Jahren genau 150 Prozent. Am weitaus stärksten ist die Bevölkerung Amerikas angewachsen, nämlich von 36 auf 240 Millionen, allerdings in der Hauptsache durch Einwanderer. Ebenso Australien, wo die Einwohnerzahl von 1 Million auf 10 Millionen gestiegen ist. Die Annahme, daß es bald keinen Platz für die Menschen auf der Erde geben würde, ist verkehrt: sie sind nur ungenau verteilt. So können eine ganze Reihe von europäischen Staaten, sowie Japan ihre Menschenmassen bald nicht mehr ernähren, während andere Länder, in erster Linie die südamerikanischen Staaten und Rußland, noch viele hundert Millionen Personen aufnehmen können. Die Höchstzahl der Menschen, die auf der Erde Platz finden können, wird auf 5 Milliarden Personen geschätzt.

RDV. **400 Gustav Adolf-Denkmäler in Deutschland.** In einer großen Zahl deutscher Städte, die in dem Feldzug des Schwedenkönigs Gustav Adolf in seinem Todesjahr 1632 eine Rolle spielten, werden für 1932 umfangreiche Vorbereitungen für Gedächtnisfeiern getroffen. Wie der Göteborger Probst Dr. Person, der schwedische Vertrauensmann für die Gustav Adolf-Feiern im nächsten Jahre, in „Skanska Aftonbladet" schreibt, scheint das Interesse an Gustav Adolf in Deutschland noch größer zu sein, als in Schweden selbst! In Leipzig, Frankfurt und Nürnberg werden Ausstellungen veranstaltet werden. In Weißenfels, wo das Herz des Königs unter der Kanzel der Kirche beigesetzt ist, finden eine Gedächtnisfeier und die Jahresversammlung des sächsischen „Gustav Adolf-Vereins" statt. Die Hauptfeier ist natürlich in Lützen an der Gedächtniskapelle. Wie Prof. Lundström, der Vorsitzende der „Vereinigung für das Schwedentum im Ausland" kürzlich in einem Vortrag mitteilte, gibt es in Deutschland gegenwärtig rund 400 Denkmäler oder Gedenktafeln für Gustav Adolf, von denen nur ein verschwindend kleiner Teil durch Schweden gestiftet worden ist. Bis zum Jahre 1930 war die Kapelle in Lützen überhaupt die einzige schwedische Gustav Adolf-Ehrung auf deutschem Boden! Starken Besuch aus aller Welt erwartet man besonders zu den Feiern in Lützen. An der Einweihung der Gedächtniskapelle am 6. November 1907 nahmen über zehntausend Personen teil.

kfp. **Mädchen sprechen früher.** Auf Grund eingehender Untersuchungen, die an je 500 Knaben und Mädchen ausgeführt wurden, stellte ein Kinderarzt in Chicago fest, daß Mädchen durchschnittlich im Alter von 18 Monaten zu sprechen beginnen, wogegen Knaben erst mit 19 Monaten sprechen. Von da an bleibt aber die Aufnahmefähigkeit der Knaben und Mädchen ziemlich gleich. Die erstgeborenen Kinder und zwar Knaben ebenso wie Mädchen, lernen schwerer sprechen als ihre später geborenen Geschwister.

kfp. **Ein Hotel für Hühner.** Eine Vereinigung von Hühnerzüchtern in Kalifornien hat kürzlich ein regelrechtes Hühnerhotel ausgestattet mit allen Errungenschaften der Neuzeit errichtet. In dem fünfstöckigen Hotel, dessen Räumlichkeiten mit elektrischem Licht, laufendem Wasser, Ventilator und Staubsauger versehen sind, ist Platz für 3200 Legehühner und etwa 10 000 Küken. Jede Henne verfügt über einen Raum von fast eineinviertel Quadratmeter, in dem sich sowohl ein behagliches Nest als auch eine Hühnerstange sowie reichliches Futter befindet. Durch elektrische Aufzüge wird das Futter nach oben befördert, und auf demselben Wege gelangen die Eier nach unten.

kfp. **Ein weiblicher Herrenschneider.** Frau Roß ist die einzige Frau in London, die den Beruf eines Herrenschneiders ausübt. In ihrem Atelier werden tgälich 50 Anzüge angefertigt.

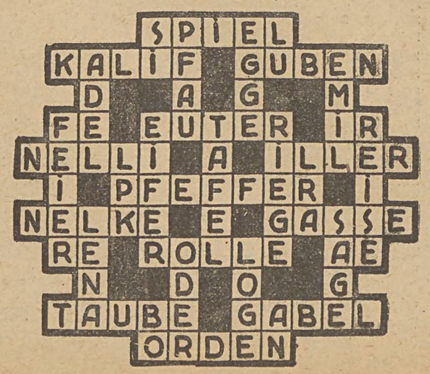
Rätselecke

Denksportaufgabe „Das Filmband"



Es sind acht Wörter zu finden, und zwar aus jedem der einzelnen Filmbildchen je ein Wort, das entweder in der Einzahl oder Mehrzahl steht. In jedem Wort ist alsdann eine Silbe zu unterstreichen. Sind die richtigen Wörter gefunden und die richtigen Silben unterstrichen, so egeben diese Silben, hintereinander gelesen, ein bekanntes Sprichwort.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 43 **Lodz, Montag, den 16. November** **1931**

Ohne allen Zweifel ist das Schreiben die schwerste Arbeit, die es gibt, schwerer als Gräben schaufeln.
Johannes V. Jensen.

Die Kunst, zu schreiben

Von Heinz Hull

Zwei Herren gehen auf der Straße. Und sie erzählen sich was.

Sie ziehen, wie gute Bürger, die nur spazieren wandeln, das so tun, ruhig und gemessen ihres Weges. Sie sind in Gedanken und in ihr Gespräch vertieft und achten wenig auf das, was auf der Straße vorgeht. Bis sie auf einmal durch Kinder, die beginnen, um sie herum zu lärmen, aufgeschreckt werden.

Also, es ist eine richtige Balgerei im Gange: die einen sind Nazis und die andern —, sind eben keine Nazis, sondern was anderes.

Die Herren denken im ersten Augenblick, es sei Spiel, bis sie durch den Augenschein sehr schnell eines besseren belehrt werden: Zwei Jungen bluten schon, und ein kleiner, der von zwei Großen grade verhauen wird, schreit jämmerlich.

Die beiden Herren haben zwar keine Autorität, aber doch immer noch mehr Kräfte und auch Spazierstöcke, und so stiften sie Frieden.

„Schrecklich!" sagt, wie sie weitergehen, der eine Herr zum andern. „Wie verhetzt schon diese Jugend ist! Es ist ein Jammer und eine Schande."

„Ja," sagt der andere und ereifert sich, „es ast auch eine Schande. Darüber sollten Sie mal was schreiben!"

Der erste denkt, darüber könnte er wirklich mal was schreiben, und wie er nach Hause kommt, setzt er sich gleich hin. Tinte und Feder sind da, nur geschrieben hat er noch niemals auch nur eine Zeile. Es ist nicht sein Beruf, er ist weder Journalist noch sonst ein Schönschreiber.

Das weiße Papier, das vor ihm liegt, starrt ihn höhnisch an, und außerdem fällt ihm keine Ueberschrift ein. „Die kann ich ja später, wenn ich fertig bin, finden", denkt er und will nun wenigstens zuerst einmal anfangen.

Er schreibt also: „Da lassen Leute ihre Kinder auf die Straße..." und da verließen sie ihn. Der Satz kommt nicht weiter, und es sei überhaupt kein guter Anfang, meint der Mann, und statt dessen schreibt er: „Wenn man die heutige Jugend sieht, erschrickt man. Da lärmt sie um einen herum und ist schon politisch infiziert. Und das ist schlimm!"

Und mehr fällt ihm nun nicht ein. Das sei nun allerdings auch alles, was zu dem Thema zu sagen sei, meint er, und trotzdem ist er sehr unzufrieden mit sich; denn er fühlt: das ist ein Satz, aber kein Zeitungsartikel.

Das bestätigt am andern Tag auch sein Gefährte, dem er den Artikel zeigt. „Mehr hatten wir doch aber eigentlich auch nicht sagen wollen!" wundern sich beide „Und doch wäre es ein Malheur, wenn dieser Satz in die Zeitung käme. Obwohl er alles sagt, wird kein Mensch begreifen, was wir wollen".

Sie ziehen eine Zeitung zu Rat. „Was das für ausführliche Artikel sind", meint der unglückliche Schreiber.

„Wie machten die das nur! Unser Gedanke ist wichtig und interessant, aber komisch, er ergibt keinen Artikel. Woran mag es liegen, daß man das nicht fertig kriegt?"

„Na, wie dem auch sei," meint der andere, „aber dann schreiben Sie doch mal darüber ein paar Zeilen. Das ist doch auch ein hübscher Gedanke."

Und wieder setzt sich darauf der Mann vor das Tintenfaß und vor das weiße Papier. Unter vielen Wehen gebiert er den ersten Satz: „Es ist furchtbar schwer, aus einem vernünftigen Gedanken einen ausführlichen Artikel zu machen" und weiter kam er nicht.

„Nun möchte ich wirklich wissen", stöhnt er, „was ein anderer in meiner Lage jetzt täte. Da steht nun also wieder ein Satz. Ich habe der Welt eigentlich auch nur das sagen wollen, und doch wäre es Unsinn, stünde dieser Satz und sonst weiter nichts in der Zeitung. Kein Mensch würde mich begreifen. So richtig und klar dieser Satz auch ist so wie er da steht, ist er einfach unmöglich.

Er grübel und grübelt, was ein anderer, ein Schreiber, an seiner Stelle mit demselben Gedanken wohl getan hätte?

Aber das wird kein Mensch ihm verraten können. Verschiedenes hätte man tun können: unter anderem, zum Beispiel, diesen Artikel schreiben. Er ist eine Antwort auf die Frage: „Wie macht man es eigentlich?"

Gedanke, Wort und Buch

Von Johannes Dringer.

Alles menschliche Handeln nimmt seinen Ursprung aus dem Gedanken. Im Gehirn der Erfinder entstanden Rundfunk und Motor, Luftschiff und Wolkenkratzer. Ja jedes geschichtliche Ereignis, jede geistige Bewegung keimte, lange ehe sie als Kunstform, Wirtschaftskampf oder Feldzug sich im Leben der Völker auswirkte, als Gedankenkraft in dem Denken der Dichter, Führer und Herrscher.

Der Gedanke ist flüchtig. Er blitzt wie ein Licht auf und verschwindet mit dem, der ihm gedacht, setzt er ihn nicht in die Tat um. Zwischen dem unsichtbaren Gedanken aber und der sichtbaren Tat liegt das tönende Wort. Im Worte verkörpert sich der Geist des Gedankens zum Schall. Pflanzt sich als Schwingung von Ohr zu Ohr fort.

Doch aus das Dasein des Wortes ist beschränkt. Es lebt nur zwischen Mensch und Mensch und stirbt mit dem, der es zuletzt gehört. Und Menschen und Völker können vergehen, ohne eine Spur ihres Denkens und Fühlens zu hinterlassen. Wie aber vermag der flüchtige Gedanke, das zerrinnende Gefühl, das verhallende Wort festzuhalten sein? Jahrtausende rang der menschliche Geist mit dieser Frage und erfand — die Schrift. Das gesprochene Wort, das als bloße Lufterschütterung vergänglich durch den Raum zittert, erstarrt in festen, unverrückbaren, anschaulichen Zeichen, die in Stein gehauen, in Lehm gebrannt oder auch auf Tierhaut oder Pflanzenstoff gemalt unzählige Menschenalter überdauern. Und so suchen heut Forscher zwischen den Trümmern versunkener Städte nach Schriftzeichen, um aus ihnen zu erfahren, was hier einst vor Tausenden von Jahren Menschen gedacht, gesprochen und getan. Und so ist es jedem Menschen durch Buch und Schrift möglich, alles Geschehen der Menschheit, soweit es uns bekannt ist und alles Wissen der Welt in sich aufzunehmen und all sein geistiges Gestalten widerum dauernd der Nachwelt unverloren zu überlassen.

Redefreiheit ist das unantastbarste Gut; jeder Mensch hat das Recht, sich seine Meinung zu bilden und sie zu äußern. Das ist die erste Voraussetzung für die Freiheit; dafür ist Blut vergossen worden; viele Gelehrte haben für ihre Ueberzeugung den Scheiterhaufen bestiegen. Licht und Schatten über den Epochen der Weltgeschichte sind durch das Maß der Freiheit des Worts bestimmt worden: die Klarheit der Antike, die düsteren Jahrhunderte des Mittelalters unter dem Gewissenszwang der Kirche. Das tiefste und unverrückbare Fundament der Kultur, mit der wir heute prahlen, ist die Redefreiheit. Johannes V. Jensen.

Eduard Engel — Ehrenmitglied des Deutschen Sprachvereins

Der Vorsitzende des Deutschen Sprachverens zu Berlin, Ministerialdirektor Dr. Richard Jahnke, schreibt im 11. Heft der „Muttersprache", der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, folgendes:

„Einem in Halle*) gefaßten Beschluß des Gesamtvorstands entsprechend, hat der Vorsitzender Herrn Prof. Dr. Eduard Engel in Bornim bei Potsdam die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Sprachvereins angetragen. Am 17. Oktober hat er ihm die Ehrenkunde überreicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Der Deutsche Sprachverein ernennt Herrn Professor Dr. Eduard Engel in Bornim zu seinem Ehrenmitglied. Er will damit dem unermüdlichen Vorkämpfer für die Reinheit, Klarheit und Schönheit der deutschen Sprache, dem erfolgreichen Wecker und Schärfer des deutschen Sprachgewissens schuldigen Dank und verdiente Anerkennung aussprechen."

Am 12. November begeht Eduard Engel den 80. Geburtstag. Zu diesem Tage bringt der Sprachverein seinem jüngsten Ehrenmitglied die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in gleicher körperlicher und geistiger Frische Seite an Seite mit dem Sprachverein für unserer Muttersprache Reinheit und Schönheit zu kämpfen, ein Streiter, der selbst niemand fürchtet, der aber von vielen gefürchtet wird, der fest zugreift und keine Schonung kennt, weil er für etwas Heiliges kämpft! Viele Tausende werden an diesem Tage dankbar seiner gedenken, unter ihnen auch alle die, die er für den Sprachverein gewonnen hat."

Auch wir Auslanddeutschen gedenken seiner in Dankbarkeit, Treue und Liebe. Möge es Professor Eduard Engel beschieden sein, noch viele Jahre zur Freude und zum Stolz unseres lieben deutschen Volkes auf der Erde zu wandeln! Dem Kämpfer für unsere herrliche deutsche Sprache — unsere Hochachtung, dem geistreichen Schriftsteller — unsere tiefe Verehrung, dem kerndeutschen Mann — unsere Liebe, unser deutsches Herz! K.O.

*) Vom 23. bis 25. Mai 1931 hielt der Deutsche Sprachverein seiner 25. Hauptversammlung zu Halle a. d. Saale ab.

Ferne Heimat

Und bist du müd vom Wandern
durch graues Erdenleid,
und rinnen deine Träume
in Nacht und Einsamkeit —

O glaub, es kommt die Stunde,
wo sich dein Bangen sanft
in tiefen Frieden wandelt,
so leicht wird dir die Nacht.

Dann wird ein heiliges Klingen
durch deine Seele wehen
und deiner Sehnsucht Heimat
schaust du in Sternenhöhen.

Joh. Dringer.

„Dänemark — Schweden — Norwegen" im Bild

Von Sven Hedin.

Deutschlands größter Lichtbildkünstler, Kurt Hielscher, hat seinem im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen berühmten Bilderbuch „Deutschland" im gleichen Verlagshaus jetzt ein neues großes fotografisches Werk folgen lassen: „Dänemark, Schweden, Norwegen. Landschaft, Baukunst, Volksleben". Dieses im Format 23,5×30,5 Ztm. gedruckte Werk besteht in der Hauptsache aus 280 Seiten meist ganzseitigen Abbildungen in bestem Kupfertiefdruck nach den eigenen Meisteraufnahmen des Verfassers. Die Unterschriften zu den Bildern sind in sechs Sprachen: deutsch, englisch, französisch, dänisch, norwegisch und schwedisch gehalten. Bedeutende Dichterinnen, Selma Lagerlöf, Karin Michaelis und Sigrid Undset, haben wunderschöne Geleitworte beigesteuert. Im folgenden gibt der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin seinem Urteil über das Buch Ausdruck. Verständlich, daß er besonders liebevoll auf den schwedischen Teil des Buches eingeht, aber wir möchten doch betonen, das Kurt Hielscher Dänemark und Norwegen nicht weniger berücksichtigt hat. Mit Sven Hedin wünschen wir der als Weihnachtsgeschenk hervorragend geeigneten kostbaren Neuerscheinung, deren Preis — in Ganzleinen 24 Mark, in Halbleder 28 Mark — in anbetracht der kostspieligen Ausstattung sogar niedrig ist, eine große Verbreitung.

Die Schriftleitung.

*

Kurt Hielschers prachtvolles Bilderwerk „Dänemark, Schweden, Norwegen", das im Verlag Brockhaus, Leipzig, erschienen ist, liegt vor mir auf meinem Tisch, und ich habe es mit Freude und Bewunderung durchgesehen und von jedem einzelnen Bild einen großen wahren Genuß gehabt. Diese Bilder wirken nicht wie Fotografien, die gewöhnlich tot und kalt sind. Nein, sie wirken wie Malereien, die von einem hochgebildeten Künstler ausgeführt sind. Sie sind sanft und lebendig, sie heben das Charakteristische einer Landschaft, eines Gebirges, eines Sees, einer Stadt hervor. Jedes einzelne Bild könnte eingerahmt und an die Wand gehängt werden. Mit Begeisterung habe ich in Herrn Hielschers Werk nochmals die Reise durch mein altes Schwedenland gemacht und dabei gefunden, daß er gerade die für jede Landschaft am meisten auffallenden Gegenstände wiedergegeben hat. Denn zwischen Ystad mit dem denkwürdigen Haus Karls XII. und Kebnekaise hoch im Norden breitet sich eine Welt von verschiedenen Landschaften aus, von denen jede ihre prägnanten, eigenartigen Züge hat. Für Leute in allen Ländern, die keine Zeit oder Gelegenheit haben, die lange Reise durch die drei nordischen Länder auszuführen, kann ich dieses wunderbare Werk nicht genug warm empfehlen. Von der Natur, von der Baukunst und von den Menschen in Nationaltracht bekommen sie einen sehr mächtigen und tiefen Eindruck. Die Schlösser aus großen Zeiten in der Geschichte Schwedens, die ich alle besucht habe, die Kirchen in Stockholm und Uppsala, wo unsere großen Könige schlafen, und viele andere altertümliche Kirchen im Lande, Festungen, Windmühlen, Runensteine, Ruinen, Dörfer, Straßen und Landgüter — jedes einzelne Bild ruft Erinnerungen hervor, und man sehnt sich zurück nach diesen lieben Gegenden.

Wenn ich auf ein paar Bilder besonders aufmerksam machen darf, so in der Mitte des Werkes, d. h. in Schweden: Nr. 1 ist ein prachtvolles Bild des Stadthauses in Stockholm, ganz neu und doch weltberühmt. Auf Nr. 2 finden wir Karl XII., gegen Osten zeigend, ex oriente periculum. Nr. 4, unser Ritterhaus, gehört zu den schönsten Gebäuden der Welt. Nr. 13, Drottningholm, dort wohnte ich als Kind, und dort habe ich einmal als Fünfjähriger dem König Karl XV., als er morgens auf seinem weißen Pferd herausgeritten war, ein fröhliches „Guten Morgen der König!" zugerufen. Nr. 15, Gripsholm, eine Welt von Erinnerungen aus unserer Geschichte. Nr. 21, die Stadtmauer von Visby mit dem sturmschwangeren Himmel — und in diesem Buch ein Meisterstück der fotografischen Kunst.

Ja, man verliert sich in diesem Reichtum von wunderbaren Bildern und bewegt sich allmählich in einsamen, feierlichen Wäldern und wilden, majestätischen Gegenden, um endlich in Lappland mit unseren halbasiatischen Nomaden in Berührung zu kommen. Es gibt wohl kaum

ein anderes Land in Europa, wo die Gegensätze so groß sind wie in Schweden. Siane (Schonen), Südermanland, Dalarna und Lappland sind vier verschiedene Länder, jedes mit seinen Eigentümlichkeiten. Und diese Verschiedenheiten kommen alle in Hielschers Buch vorzüglich zum Ausdruck.

Es würde meinem schwedischen Herzen eine besondere Freude bereiten und auch unzähligen anderen Schweden, wie auch Dänen und Norwegen, wenn Kurt Hielschers wunderschönes Werk eine sehr große Verbreitung finden könnte. Die meisten, die dieses Werk gründlich studieren, werden den Wunsch haben, so bald wie möglich nach den drei Ländern zu reisen. Da werden sie mit eigenen Augen bestätigen können, daß diese Wunderwelt, die Hielscher uns bietet, auch in der Wirklichkeit vorhanden ist.

Martinslied

„Mädel, du hast ausgedient,
sollst noch länger bleiben.
du sollst mir aus Haferstroh
spinnen Sammt und Seiden".

—„Soll ich dir aus Haferstroh
spinnen Samt und Seiden,
mußt du mir vom Lilienblatt
ein ganzes Kleid zuschneiden".

—„Soll ich dir vom Lilienblatt
ein ganzes Kleid zuschneiden,
mußt du mir ein Kind gebärn
und noch jung verbleiben."

—„Soll ich dir ein Kind gebärn
und noch jung verbleiben,
mußt du mir eine Wiege machen
ohne Schnitz und Schneiden".

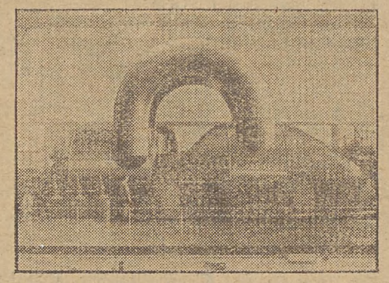
—„Soll ich dir eine Wiege machen
ohne Schnitz und Schneiden,
mußt du mir die Sterne zählen,
Die am Himmel scheinen."
—„Soll ich dir die Sterne zählen,
die am Himmel scheinen,
mußt du mir eine Leiter bauen
daß ich kann raufsteigen."
(Mitgeteilt aus Liczyszewy, Kr. Lipno).

Riesen-Dampfturbinen

Ein Blick hinter den Kulissen der elektrischen Energieerzeugung.

Wenn wir von Energieerzeugung reden, meinen wir immer nur Energieumwandlung; denn wir können ja keine der uns bekannten Energieformen, sei es Licht, Wärme, chemische, mechanische oder elektrische Energie „erzeugen", d. h. gewissermaßen aus dem Nichts hervorrufen. In allen Fällen, wo Energien erzeugt und verbraucht werden, vollzieht sich nur ein Umwandlungsprozeß; wir wandeln die Energie des fallenden Wassers in die mechanische Energie des sich drehenden Wasserrades um, wir wandeln die chemische Energie der Kohle in die Wärmeenergie des Dampfes, diese in die mechanische Energie des hin und hergehenden Kolbens der Kohlendampfmaschine oder der sich drehenden Welle der Dampfturbine und jene wieder in die elektrische Energie um, die uns der Generator liefert. Diese senden wir über die Hochvoltleitungen in die Ferne, dem Verbrauch zu. Beim Verbraucher vollziehen sich weitere Energieumwandlungen: die elektrische Energie wird in der Glühlampe in Licht- und Wärmeenergie, im elektrischen Herd und Ofen in Wärmeenergie, im Elektromotor in mechanische Energie verwandelt.

Die Energieumwandlungen aller größten Stils, die wir heute vornehmen, gelten der Erzeugung elektrischer Energie, elektrischen Stroms. Wasser und Kohle sind unsere verfügbaren Rohenergien. Im Wasserkraftwerk nutzen wir das Gefälle des Wassers, das, durch die Sonnenwärme verdunstet, immer wieder emporsteigt und als Niederschläge auf die Erdoberfläche herabrinnt, aus. Im Dampfkraftwerk führen wir die in der Kohle gebundene chemische Energie in elektrische über. Zwar steht uns die Rohenergie der Wasserkraft gewissermaßen kostenlos zur Verfügung, aber ihre Sammlung und Erfassung macht sehr kostspielige Aufwendungen erforderlich, die in Zeiten der Kapitalknappheit dem Ausbau der Wasserkräfte eine enge wirtschaftliche Grenze setzen. Das Dampfkraftwerk ist, auf die Einheit der Leistung berechnet, sehr viel billiger, deshalb spielt es heute die weitaus größte Rolle. Es kommt hinzu, daß man in einem Dampfkraftwerk auch geringwertige Brennstoffe, deren Verfrachtung sich nicht lohnen würde, verwerten und in der veredelten Form der elektrischen Energie wirtschaftlich transportieren kann.



Eine Riesendampfturbine im Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz

Diese Zentralisierung hat im Ausland die Erzeugung riesiger Energiemengen in verhältnismäßig wenigen Kraftwerken zu Folge. Das Bestreben, diese Energiemengen in möglichst wenigen Maschinensätzen zu erzeugen, führte zur Entwicklung von Riesenmaschinen. Eine der Dampfturbinen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft im Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz zum Beispiel erzeugt nahezu 120 000 Pferdestärken. Diese gewaltige Leistung wird in zwei Gehäusen erzeugt, einem Hochdruckteil und einem Niederdruckteil. Der im Hochdruckteil entspannte Dampf strömt durch die beiden riesigen Ueberströmungsleitungen zum Niederdruckteil, den er nach weiterer Entspanung nach unten verläßt. Technisch bemerkenswert an dieser Riesenturbine ist, daß sie nur eine Welle besitzt. Sie ist damit die größte Einwellenturbine Europas. Der elektrische Stromerzeuger schließt sich der eigentlichen Turbine an. Er liefert bei der normalen Umdrehungszahl von 1500 Touren in der Minute 85 000 Kilowatt. Von der Größe dieser Leistung gewinnt man einen Begriff, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der elektrische Stromverbrauch der Reichshauptstadt 1928 zur Zeit seines größten Wertes rund 440 000 Kilowatt betrug. Nun hätte also mit rund 5 solcher Maschinen den höchsten Strombedarf der 4-Millionen-Stadt decken können!

Merket auf und höret zu

Die Holländer behaupten, daß schon vor Gutenberg der Holländer Laurens Coster ein Druckverfahren erfunden hätte, um zu seinem eigenen Vergnügen zu drucken.

*

Aus Island werden die dort reichlich vorhandenen heißen Quellen, die Geysirs, benutzt, um die ganze Hauptstadt Reykjavik zu beheizen. Schon jetzt ist diese Heizungsanlage in mehreren Schulen in Betrieb.

*

Die Koreaner legen ihre Fische roh in Wasser und lassen sie liegen, bis sie stinken. Dann wird das Gericht, das Kimshi heißt, mit Zwiebeln und rotem Pfeffer gewürzt.

*

In den Vereinigten Staaten gibt es nicht weniger als 130 verschiedene Religionen.

*

Studenten, die Versuche mit Schlaflosigkeit gemacht hatten, stellten fest, daß sie nach hundert Stunden ohne Schlaf in ihren geistigen Fähigkeiten um die Hälfte zurückgegangen waren.